

2.2020

47. Jahrgang
DVR 0562927

DER KÄRNTNER JAGDAUFSEHER

OFFIZIELLES NACHRICHTENORGAN DES KÄRNTNER JAGDAUFSEHERVERBANDES

Österreichische Post AG
MZ 02Z031533M
Kärntner Jagdaufseherverband
Jägerhof Mageregg
Mageregger Straße 175
9020 Klagenfurt

FÜR JAGD- UND WILDSCHUTZ





Cover: „Kleiner Räuber ganz groß“ – Mauswiesel mit Gelbhalsmaus.
Foto: Gebhard Brenner

Inhalt 2.2020

Die Seite des LO	
Die Welt ist eine andere geworden	3
In den Farben der Natur	6
Wissenswertes	
Dr. Mario Deutschmann	5
Die Zukunft der Jagd	8
Kaiserjagd	13
Ein schlimmes Menetekel	14
26. Österr. Jägertagung	18
Österreichisches Waffenrecht	25
Wildtiere genauer betrachtet	26
Der Eichelhäher	28
Der Jagdfasan	32
Blick ins Land	
Wild im Homeschooling	35
Hegeabschuss der dringlichen Art	36
Weidmannsheil der besonderen Art	37
Polizeieinsatz der nicht alltäglichen Art	37
In memoriam: Bernhard Pokorny	55
Jagdrecht	
Jagdkartenentzug	38
Weimaraner und Oberster Gerichtshof	40
Verbandsgeschehen	
Bezirksversammlungen:	
BG Spittal	42
BG Wolfsberg	46
BG Hermagor	49
Jagdkultur	
Kärntens Jagdhornbläser und Jägerchöre:	
Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg	52
Meinungen und Diskussionsbeiträge	
Zum Eichelhäher	56
Zum Wild im Gitschtal	57
Gratulationen	
Der KJAV gratuliert	58
Bezugsquellen	57



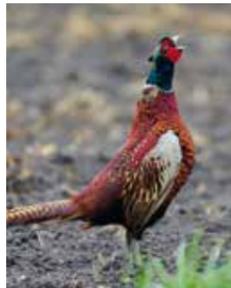
Die Zukunft der Jagd

8



Ein schlimmes Menetekel

14



Der Jagdfasan

32

Journaldienst in der LGS Mageregg

Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt,
Mageregger Straße 175, Tel. 0463/597065,
E-Mail: office@jagdaufseher-kaernten.at

Die LK-Stev. Marianna Wadl betreut unsere LGS und steht den Mitgliedern wöchentlich, mittwochs von 9.00 bis 12.00 und von 13.00 bis 16.00 Uhr persönlich, telefonisch oder via Mail für folgende Anliegen zur Verfügung:

- Bekanntgabe von Adressänderungen, Austritten oder Todesfällen
- Bekanntgabe von Änderungen der Bankverbindung oder Kontonummer
- Anfragen zur Mitgliedsbeitragszahlung
- Verkauf von Verbandsutensilien
- Terminisierung von persönlichen Vorsprachen bei Verbandsjuristen und Landesvorstandsmitgliedern in der LGS
- Kontakte zur Hausbank, der Sparkasse Feldkirchen
- Diverses

Achtung! Während der Sommermonate (Juli und August) ist unser Büro nur am 1. und 15. Juli und am 19. August besetzt. Ab 2. September sind wir wieder wöchentlich für Sie da!

Der KJAV wünscht einen erholsamen und erfolgreichen Jagdsommer.



Der Almrauschbock ...

Impressum: Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Jagdaufseherverband, Jägerhof Mageregg, 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175 · **Redaktion:** Bernhard Wadl, 9122 St. Kanzian, Eichenweg 3 · **Verantwortlich für den kaufmännischen Teil:** Mag. Gerhard Memmer, Winkling-Süd 9, 9433 St. Andra und Marianna Wadl, Eichenweg 3, 9122 St. Kanzian · **Grafik und Druck:** Satz- & Druck-Team GmbH, Fesch-nigstraße 232, 9020 Klagenfurt.
Zeitschrift gem §§ 43, 50 Mediengesetz: Bezugsberechtigt sind Mitglieder des KJAV; die Ausgabe erfolgt kostenlos. Redaktionsschluss ist der 15. jedes Vormonats.
Beiträge, die mit Namen oder Initialen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich Kürzungen und Änderungen der eingelangten Beiträge vor.
Offenlegung nach § 25 MedG: Medieninhaber: KJAV 9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175.
Erklärung über die grundlegende Richtung: Verbandsmitteilungen, Schulung und Weiterbildung.

Foto: Bernhard Wadl



Die Welt ist eine andere geworden ...

Als wir (ein Teil des Landesvorstandes) uns nach dem Ende der 26. Jägertagung im Ennstal am 10. März zum abschließenden Mittagessen in unserer Unterkunft versammelten, erreichten uns über die sozialen Medien die ersten Meldungen über die Auswirkungen der weltweiten Corona-Pandemie und die daraus folgenden Einschränkungen und Verbote (Versammlungsverbote usw.). Kurz danach mussten wir die bereits ausgeschriebenen Bezirksversammlungen von St. Veit und Villach und etwas später auch der Termin der Landesvollversammlung am 18. April 2020 absagen bzw. verschieben. Im Dezember des Vorjahres haben wir über die Medien vom Ausbruch dieser Krankheit in Wuhan/China gehört und gelesen – tausende Kilometer entfernt von Europa/Österreich. Nur wenige haben sich vor Weihnachten 2019 Gedanken darüber gemacht, ob dieses Virus eines Tages auch bei uns landen könnte ... Drei Monate sollte es dauern, bis dieser unsichtbare Krankheitserreger mit voller Wucht in unserem Nachbarland Italien und somit in Europa einschlug. So fordert die fortschreitende Globalisierung heute ihren

Preis. Zu jeder Zeit sind wir mit dem Flieger in allen Teilen der Welt – und alle Teile der Welt/Menschen sind in wenigen Stunden bei uns ...

Kein Lebensbereich blieb verschont

Kein Staat, kein Land, keine Institution, keine Firma, kein (selbstständig) Erwerbstätiger, kein Lebensbereich, kein Verband oder Verein sind von dieser Pandemie und ihren Auswirkungen verschont geblieben – auch nicht der KJAV! Zwei Bezirks- und die diesjährige Landesvollversammlung, aber auch die letzten drei Kurstage des JA-Vorbereitungskurses mussten abgesagt bzw. verschoben werden. Am 16. Mai, kurz vor dem Produktionsstart dieser Ausgabe, wurden einige Einschränkungen der Bundesregierung aufgrund der aktuellen (zurückgegangenen) Infektionen wieder gelockert. Die Schutzmaskenpflicht ist in vielen Bereichen gefallen und auch die Reisefreiheit in die meisten Nachbarstaaten wieder ohne Einschränkungen möglich. Kein Mensch kann heute sagen, wohin die Reise im kommenden Sommer und Herbst gehen wird. So haben auch wir

uns darauf festgelegt, die nicht zwingend nötigen Veranstaltungen wie das geplante Landesschießen Ende August auf der Schießstätte Radweg aufs kommende Jahr zu verschieben. Für die in diesem Jahr satzungsgemäß auszurichtenden Versammlungen haben wir den kommenden Herbst (September/Oktober) ins Auge gefasst. Die konkreten Ausrichtungstermine werden natürlich zeitgemäß bekannt gegeben werden.

Der von der Bundesregierung ausgerufenen Lockdown

Trotz des am 13. März von der Bundesregierung ausgerufenen „Lockdowns“ (Maßnahmen im Rahmen des Infektionsschutzes) ist es uns mit tatkräftiger Mithilfe unserer Druckerei gelungen, die März-Ausgabe unserer Verbandszeitung fertigzustellen und auch zum Versand zu bringen. Aufgrund der grassierenden Pandemie musste ich auf die Einberufung meines bewährten „Helferteams“ verzichten. Wolfgang Forobosko, der Chef unserer Druckerei Satz- & Druck-Team hat dann für die Versandarbeiten am 24. März in seiner Druckerei kurzerhand einige Mitarbei-



Das „KJAV-Altherren-Team“ v. l.: Rupert Moser, Peter Pirker und seiner Frau Anneliese (als Aushilfe), Franz Leschinger, Franz Princic, Franz Filka, Gerald Wiggisser, Dr. Walter Hrast, Kurt Buschenreiter, Erhard Kaponig, Sigi Katschnig und LO mit Marianna Wadl.



Die fleißigen Helfer vom Satz- & Druck-Team v. l.: LO mit Marianna, Judith, Matthias, Chef Wolfgang Forobosko, Muhamed und Jasmin.

ter als Helfer abgestellt. Gemeinsam mit meiner Frau hatten wir in wenigen Stunden die Zeitung versandfertig auf einer Palette für die Abholung durch das Postverteilzentrum Villach bereitgestellt. Grund genug, die fleißigen HelferInnen und auch das bewährte „KJAV-Altherren-Team“ (das teilweise schon mehr als ein Jahrzehnt im Einsatz ist) wieder einmal vor den Vorhang zu holen und ihnen allen einen herzlichen

Weidmannsdank für ihren wichtigen, unentgeltlichen Einsatz auszusprechen.

Der Homo Sapiens und sein Planet Erde

Nun, drei Monate seit Ausbruch dieser Pandemie mit einem kompletten Herunterfahren der Wirtschaft und den sozialen Kontakten liegen hinter uns. Heute geht es schön langsam wieder

bergauf. Wie sich jedoch alle diese Maßnahmen auf den Arbeitsmarkt, die Wirtschaft und Gesellschaft auswirken werden, wird uns die Zukunft weisen ... Und auch, ob die Menschheit aus dieser weltumspannenden Katastrophe etwas gelernt haben wird!

Intensiv nachgedacht und analysiert, was der Homo Sapiens mit seinem Planeten Erde schon angestellt hat und wohin unser Trabant steuert, hat mein Berufskollege Obstlt. Reinhold Hribernig, Chefredakteur und Herausgeber der „Polizeitung“ in seinem Vorwort in der Ausgabe 1/2020, das auf Seite 14 dieser Zeitung wiedergegeben wird. Erschreckend und furchterregend zugleich die realen und möglichen Szenarien, auf welche die Menschheit in den kommenden Jahrzehnten zusteuern könnte und wird. Da kommt einem zwangsläufig der Gedanke, dass man das alles vielleicht nicht mehr erleben wird müssen – sehr wohl aber unsere Nachfolgenerationen ...

Ich wünsche heute allen Funktionären, Mitgliedern, Inserenten, Lesern und Gönnern des KJAV nach diesen schwierigen und herausfordernden Frühjahrs-Krisenmonaten einen möglichst unbeschwerten und erholsamen Sommer – viele entspannende, aber auch spannende Stunden im Revier mit Anblick und Weidmannsheil. Bleibt alle gesund! ◆

Mit Weidmannsheil!
Euer LO Bernhard Wadl

Dr. Mario Deutschmann

Der neue Verwaltungsdirektor der Kärntner Jägerschaft ist Jurist und Jäger und wird wohl auch aufgrund seiner bisherigen beruflichen Laufbahn einigen bekannt sein.



Nach der Matura an der Technischen Bundeslehranstalt für Maschinenbau in Klagenfurt absolvierte er das Diplomstudium der Rechtswissenschaften (Schwerpunktausbildung Umweltrecht) an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien mit anschließendem Doktoratsstudium (Die Benützung des Waldes, Einschränkungen und Spannungsverhältnisse mit dem im Forstgesetz normierten Grundsatz des freien Zugangs des Waldes zu Erholungszwecken). Als Jurist der Land & Forst Betriebe Österreich in Wien, später dann als Rechtsreferent in der Landwirtschaftskammer Kärnten beschäftigte sich Deutschmann von jeher auch mit jagdlichen Themen. Auch in seiner Tätigkeit als Geschäftsführer der Land & Forst Betriebe Kärnten, des Arbeitgeberverbandes Kärnten und des Landesfischereiverbandes Kärnten hatte er auch bisher Einfluss auf jagdliche Belange. Zukünftig steht es ihm zu, die Interessen der Kärntner Jäger zu vertre-

ten. Dazu der neue Verwaltungsdirektor Dr. Mario Deutschmann: „Mir sind insbesondere das Zusammenwirken mit den verschiedensten Institutionen, das Miteinander und die jagdliche Tradition ein besonderes Anliegen. Die Jägerschaft muss gestärkt und gemeinsam auftreten um auch in der Zukunft bestehen zu können. Dabei ist die Akzeptanz in der Bevölkerung sowie das Miteinander mit den Grundeigentümern ein unumgängliches Gebot. Die Förderung unserer Jugend und auch die Weiterbildung der Jäger sind ein Gebot der Stunde. Seit 20 Jahren darf ich auch das Weidwerk in meinem geliebten Kärnten ausüben. Seit dieser Zeit darf ich auch in der Jagdgesellschaft Grafenstein mitarbeiten und stehe dieser auch seit 2017 als deren Obmann vor. Seit 2011 bin ich mit meiner Frau Martina verheiratet, die auch dem Weidwerk treu verbunden ist. Gemeinsam haben wir zwei Söhne. Stets bei unseren Pirschgängen an unserer Seite ist unser Labradorrüde Baily.“

Als neuer Verwaltungsdirektor der Kärntner Jägerschaft will ich insbesondere dazu beitragen, dass sich die Kärntner Jägerinnen und Jäger in der Kärntner Jägerschaft wiederfinden. Auf die gemeinsame Zusammenarbeit mit unseren Jagdaufseherinnen und Jagdaufsehern in der Zukunft freue ich mich dahingehend natürlich ganz besonders.“ ◆



Tel. 059 808 | service@oebv.com
www.oebv.com

Die NEUE ÖBV Lebensvorsorge

Träumen Sie Ihr Leben. Wir versichern Ihre Ziele.

- > Das neue, flexible ÖBV Bausteinsystem
- > Absicherung bei schwerer Krankheit, Berufsunfähigkeit und Pflegebedürftigkeit
- > Von klassisch bis fondsgebunden: viele Lösungen für noch mehr Ziele

Informationen zu unseren Produkten finden Sie in den Basisinformationsblättern unter www.oebv.com/bib

Ich berate Sie gerne: Bernhard Wadl
Tel: 0664/424 42 14 | bernhard.wadl@oebv.com

Traum. Ziel. Leben. Mit meiner ÖBV.

Jagdvermittlung - Sepp Stessl
Der kompetente Partner für die Jagd

**„Max“ Jagdangebote für die Ungarnjagd
NEU: Jagdangebote für Südafrika**

Tel: +43/664/22 38 065
E-Mail: jagd.stessl@gmail.com
Web: www.erlebnisjagd.info

Sommer

Fotos: Dietmar Streitmaier, Natur & Wildstation Kärnten/KJAV

Nichts Schöneres unter der Sonne
als unter der Sonne zu sein ...

Ingeborg Bachmann aus dem Gedicht „An die Sonne“



Gamsbock



Laubfrosch



Rehkitz



Stockenten



Murmeltiere

Im Rahmen der Fortbildungsinitiative des KJAV referierte der europaweit bekannte und renommierte Kärntner Wildbiologe Dr. Hubert Zeiler im Rahmen der 47. Bezirksversammlung in Wolfsberg über die Zukunft der Jagd.



Die Zukunft der Jagd

Von Dr. Hubert Zeiler

In Zeiten wie diesen über Zukunft zu sprechen ist mehr als gewagt. Schon die Analyse der Gegenwart ist eine Herausforderung. Es geht mir also hier nicht um Zukunftsprognosen, sondern um aktuelle Trends und Themen, die ich aufzeigen möchte. Welche Schlüsse daraus gezogen werden, bleibt dem Einzelnen überlassen.

Jagd in der Zeit

Die Jagd ist wie jede andere Landnutzungsform aktuellen Strömungen unterworfen. Als ein Beispiel möchte ich den weltweiten Tourismus nennen.

Ebenso wie heute Touristen und Erholungssuchende um die Welt reisen, sind auch Jäger mittlerweile weltweit unterwegs. Jagdtourismus bzw. Jagd als Erholungsform gehört zu einem Bereich, der derzeit laufend an Bedeutung gewinnt – auch wenn es Gegenströmungen gibt, die sich besonders auf den Transport und die Einfuhr von Trophäen konzentrieren. Abschussverkäufe, überschaubare „Abschusspakete“, Wochenendjagden, Jagdausflüge und Jagdreisen sind ein fixer Bestandteil im jagdlichen Leben geworden. So wie der Urlaub zum Leben der wohlhabenden Welt gehört, so selbst-

verständlich gehört er mittlerweile auch zum Leben des Jägers – der Jagdurlaub. Neben der Jagd als Erholungsform gibt es jedoch auch jenen Bereich, welcher der Regulierung von Wildtierbeständen dient. Das geschieht zwar noch immer freiwillig, aber es ist deutlich stärker mit einer Aufgabe verbunden. Hierbei ist Professionalität, Effektivität, Revierkenntnis und im Gegensatz zum Tourismus auch Ortsgebundenheit gefragt. Ein Blick auf die Entwicklung der Schalenwildbestände in Europa zeigt, dass es trotz enorm hoher Strecken nicht einwandfrei gelingt dieser Aufgabe ge-

recht zu werden. Die Bestände von Wildschwein, Reh oder Rotwild wachsen weiter, und dies obwohl der jährliche Abgang im Bereich von mehreren Millionen, beim Rotwild im Bereich von Hunderttausenden liegt. Die Zahlen sind so hoch wie nie zuvor.

Herausforderungen

Von den einen wird der Jäger hier als Teil des Problems gesehen, von den anderen wird er als Teil der Lösung verkauft. Die Wahrheit liegt wie so oft irgendwo in der Mitte. Ein Problem dabei ist die Kommunikation, von



grundlegender Bedeutung ist jedoch die Analyse. Ob Klima, Stickstoffeinträge, Maisanbau, Forstwirtschaft, Fütterung, Jagddruck oder Lebensraumschwund und -wandel – in der Regel geht es dabei um vielfältige und durchaus komplexe Zusammenhänge. Das ist weder einfach zu verstehen, noch einfach zu kommunizieren und schon gar nicht einfach zu lösen. Dennoch bleibt dies eine der zentralen Herausforderungen, der wir uns zu stellen haben.

Eine Auswahl von Themen, zu welchen dabei auf jagdlicher Seite klar Stellungnahme zu nehmen wäre, sind

folgende: Die Überwinterung von Rotwild. Die Regulierung der Rotwildbestände. Der Einsatz modernster Technik, die zumeist aus dem militärischen Bereich kommt. Der Umgang mit Großen Beutegreifern. Ruhezeiten in einer ganzjährig ständig genutzten Landschaft. Der Forst-Jagd Dialog. Der Beitrag der Jagd gegen den Klimawandel und für die Artenvielfalt. Der Umgang mit dem Wildtier. Die Mensch-Tier-Beziehung.

Zum Thema Überwinterung möchte ich anmerken, dass ebenso wie eine klare Differenzierung je nach Region und Landnutzungsintensität auch die

Abgrenzung einzelner Strategien nach Räumen gehören sollte. Ein wesentlicher Punkt ist dabei einerseits die Erklärung oder Begründung für den eingeschlagenen Weg, andererseits aber auch die Kommunikation – sowohl nach außen als auch nach innen. Geht es um die Regulierung unserer größten heimischen Schalenwildart, dann sollte auch hier die Botschaft in den eigenen Reihen ankommen: Nicht der Trophäenträger steht im Vordergrund, sondern der Schwerpunkt liegt beim Eingriff bei Tieren und Kälbern. Pointiert formuliert ist der Hirsch Zugabe, hier gibt es weder Anspruch noch Privileg.

In diesem Zusammenhang gilt es auch neue Jagdstrategien anzudenken. Das endet jedenfalls nicht bei großräumigen Bewegungsjagden, sondern muss bei einer mobilen Wildart in einem Reviersystem auch über die Reviergrenzen hinaus gehen. Intervalljagd, flexibel großräumig planen und auch freigeben sind hier nur einige Schlagworte dazu.

Technik und Wildtier

Der Einsatz modernster Technik, wie von Nachtsichtgeräten und Wärmebildkameras, erfordert jedenfalls ein ganz grundlegendes Überdenken unserer Einstellung zum Wildtier. Technik und Freizeitnutzung ist ein Feld, das weit über die Jagd hinausgeht. Ob Schigebiete, technische Aufstiegshilfen, Wege oder Sportgeräte aller Art,



die Technik auf ganz verschiedenen Ebenen ist ein Faktor in der Freizeitnutzung geworden, der nicht mehr wegzudenken ist. Auch in der Jagd wird sie eingesetzt, letztendlich steht aber hier der direkte Zugriff auf hochentwickelte Lebewesen im Zentrum. Auch wenn Lebensraumverlust, Störung, Verkehr oder Klimaveränderung indirekte Auswirkungen auf Wildtierbestände haben, beim Jagen geht es um eine andere Ebene. Hier ist das einzelne Individuum mit all seiner Schmerz- und Leidensfähigkeit direkt



betroffen. Wobei einzuwerfen ist, dass es in der aktuellen Diskussion über den Umgang und die Beziehung zum Tier längst nicht mehr nur um die Leidensfähigkeit von Tieren geht – heute stehen vielmehr die kognitiven Fähigkeiten und die Stellung des Tieres überhaupt im Vordergrund. Auch deshalb ist zu fragen: In welche Hände

gehört diese Technik? Gehört das überhaupt zur Jagd, wie wir sie verstehen? Welche Voraussetzungen rechtfertigen hier die Mittel?

Mensch-Tier-Beziehung

Die Mensch-Tier-Beziehung betrifft auch die Verlängerung oder Dauer von Schusszeiten, Klasseneinteilungen, welche die Erhaltung der Altersstruktur zum Ziel haben, oder den Nachweis der nachhaltigen Nutzung von Wildtierbeständen. Häufig werden diese Themen in Arbeitskreisen oder Fachgruppen diskutiert, neben den fachlichen Grundlagen ist dafür jedoch ein Wertegerüst von Bedeutung.

Die fachliche Argumentation ist die eine Seite; die Umsetzung basiert auf Regeln und Gesetzen, die wiederum auf gesellschaftlichen Werten aufbauen. Die Einstellung zum Wildtier und das Wertegerüst, auf dem die Jagd in den unterschiedlichen Regionen aufbaut, immer wieder zu formulieren und zu argumentieren ist eine jener Aufgaben, der sich die Jäger nicht entziehen können. Tun sie es nicht, gehen sie Gefahr, dass ihnen die Gesellschaft, diese Werte vorgibt – wobei hier einzufügen ist, dass dies heute auf einer Ebene geschieht, die weit weg von dort ist, wo die Jagd eingebettet ist.

Geht es um Ethik und Wildtier, dann ist dies aber auch Voraussetzung für Orientierung, für den Weg, der einzuschlagen ist, und für Stellungnahme, die gefordert wird. Das ist harte Arbeit, es verlangt den Dialog mit der Basis, ist aber notwendig um Standpunkte nach außen glaubhaft und sicher zu vertreten und zu kommunizieren. Hier geht es um Themen wie Tierschutz, um den Zugang zum Wildtier oder um die Rolle, welche die Jagd oder der Jäger im Lebensraum einnimmt. Stark vereinfacht hat hier die Jagd im vorigen Jahrhundert häufig eine „produzierende“ Rolle eingenommen. Übergänge in unterschiedlicher Form bestehen bis

heute. Derzeit wird uns immer mehr bewusst, dass die Erhaltung geeigneter Lebensräume, eine unverzichtbare Grundlage darstellt. Lenkung und Regulierung von Wildbeständen sind daneben zu Kernthemen geworden. Nicht ganz außer Augen lassen möchte ich dabei die eingangs erwähnte konsumierende Rolle vieler Jäger – wobei hier der „Konsum“ nicht auf Wildbret, sondern auf das eigene Wohlbefinden gerichtet ist. Gekürzt kann man demnach drei Rollenbilder unterscheiden: Produzierend, erhaltend und lenkend sowie konsumierend.

Weiterbildung, Natur und Landnutzung

Weiterbildung ist in diesem Kontext ein wichtiger Mosaikstein, aber Weiterbildung allein ist zu wenig – eigentlich geht es um Bildung; und dabei kommt es nicht allein darauf an, ob man einen Kurs besucht hat oder nicht. Auch wenn heute viel vom globalen Denken und Handeln die Rede ist, und auch wenn immer mehr Menschen in Ballungsgebieten und Städten leben, gejagt wird immer noch draußen am Land – der Großteil der Jäger ist dort daheim.

Der Dialog zwischen diesen beiden Seiten gewinnt zunehmend an Bedeutung, wobei hier die Jäger gefordert sind. Inhalte definieren, Themen aufbauen und vorgeben, professionelle Medienarbeit und Öffnung sind dabei nur einige der Schwerpunkte. Grundlegend ist hier auch die Frage: Was kann man vorweisen, und wie kann das verständlich kommuniziert werden?

Soll heißen: Welchen Beitrag leistet der Jäger (welcher Jäger) für die Gesellschaft? Klimawandel, Artenschwund oder Waldentwicklung sind nur einige der Themen, die hier den Rahmen bilden. Insgesamt steht die Natur wieder im Mittelpunkt, auch wenn die Zugänge oft ganz gegensätzlich sind. Natur als Sehnsuchtsort und „Konsumgut“, ist dabei eben-

NEU

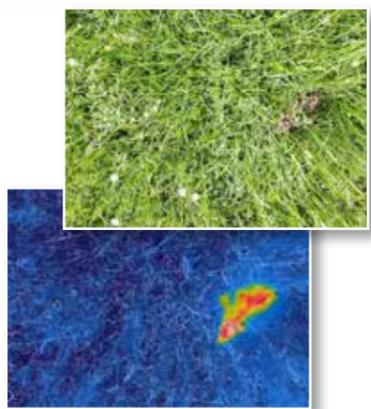
dji

MAVIC 2 ENTERPRISE
DUAL THERMAL



DIE OPTIMALE DROHNE
FÜR DEN JAGDEINSATZ.

Duale Kamera mit FLIR-Wärmebildsensor zum Aufspüren von Wild, zur Kitzrettung oder auch zur Nachsuche. Dank leiser Rotoren und einfacher Bedienung ideal zur Nutzung im Revier.



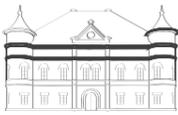
Näherer Informationen erhalten
Sie in Ihrer Kettner Filiale oder
online unter www.kettner.com!

Kettner

14 x in Österreich und auch in...

Feldkirchnerstraße 136-138/Top 5
9020 KLAGENFURT
Tel. +43 (0)2626 / 200 26 - 475

www.kettner.com



GenussWirt

IM SCHLOSS MAGEREGG







DURCHGEHEND WARME KÜCHE

Mo. Ruhetag, Di. bis Sa.: 11–21 Uhr,
Sonn- und Feiertag: 11–16 Uhr

- ganzjährig Wildspezialitäten
- Familien- und Betriebsfeiern
- durchgehend warme Küche

Reservieren Sie unter: **0463 544 44**

www.genusswirt-mageregg.at



Rund 30.000 Tier- und 13.000 Pflanzenarten kommen in den Alpen vor. Gleichzeitig gehören die Alpen zu den am intensivsten genutzten Ökosystemen der Welt!

kommt dabei immer mehr auf die Rahmenbedingungen an, unter denen sie geschaffen werden. Die Jagd sollte hier ihren eigenen Standpunkt definieren und kommunizieren.

Eingebettet kann dies nur in eine kulturelle Identität sein, was schlussendlich auch zur Frage führt: Welche kulturellen Ausdrucksmittel haben die Jäger, und gibt es überhaupt ein Bedürfnis danach? Kunst und kulturelle Tätigkeit, die sich in Gestaltung und

Formgebung, in Musik und Darstellung ausdrückt, sind seit Beginn der Menschheit eng mit der Jagd verbunden. Aber welche Rolle spielt bildende Kunst, Musik oder Literatur in der Jagd heute, wo ist die kreative Auseinandersetzung mit dem Wildtier, und welche Stellung nimmt sie in unserem Kulturkreis heute ein? Was kann sie leisten, wenn es um die Verbindung zwischen Jägern und nichtjagenden Bevölkerung geht? ◆

so ein Thema wie die Sorge um unsere Natur als Lebensbasis. Traditionell etablierte Nutzungsformen, die unsere Kulturlandschaft geformt haben, stehen nicht nur neuen Landnutzungsinteressen gegenüber, sie sehen sich auch mit Zielsetzungen und Vorgaben konfrontiert, welche völlig losgelöst von Grundeigentum, Arbeitseinsatz und historisch geprägten Vorstellungen von Landnutzung sind. Hier geht es um eine Entwicklung, die stark von urbanen Gesellschaften bestimmt wird, welche jedoch das zukünftige Leben jener Teile der Landbevölkerung bestimmt, die noch weitgehend von der Urproduktion leben. Zu diesem Primärsektor zählen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Jagd. Damit eng verbunden ist auch die selbständige Erwerbstätigkeit. Naturerzeugnisse sind gefragt, aber es

MALZEIT
Moderne Raummalerei

Mario MORI Malermeister
Gattersdorf 48, 9102 Mittertrixen
Tel.: 0664 / 5224897 od. 04231 / 31148
E-Mail: mario.mori@aon.at

Kaiserjagd

Von Walter Regenfelder

Es war mir ein Anliegen, als Jäger, (Jagd)Musiker, Hornmeister, Komponist und Tontechniker eine abwechslungsreiche und kurzweilige Produktion zu schaffen – nicht zuletzt auch als eine Hommage an unsere vielseitige Volks- und Jagdkultur in Kärnten.

Traditionelle und moderne Hornmusik mit den „Wietinger Jagd- und Alphornbläsern“, Jäger- und Kärntnerlieder mit dem „Löllinger Viergesang“ sowie Jaga-G’schichtl’n und Gedichte vom großartigen Ludwig Zenz – gelesen von Förster Markus Leitner – bringen Gedanken und Erlebtes künstlerisch zum Ausdruck und stellen zugleich auch eine Wertschätzung für unser jagdliches Brauchtum dar.

Herzstück und Titelgeber für diese CD ist das Stück „Kaiserjagd“ aus der Feder von meiner Wenigkeit, welches den Ablauf einer (erfolgreichen) Jagd musikalisch beschreibt – beginnend mit Fanfarenklängen zur freudigen Eröffnung der Jagd, mit einem Signal weiter in das Revier, wo eine besinnliche Weise die Ruhe und Stille wiedergibt, bis dann aufgeregt ein Stück Wild erscheint und dieses mit einem Schuß erlegt werden kann. Dann wieder Ruhe, und mit an das Signal „Hirsch tot“ angelehnte „Glockenspiel“ wird dem erlegten Stück die letzte Ehre erwiesen. Die feierlichen Fanfaren beenden dann die Jagd und lassen den

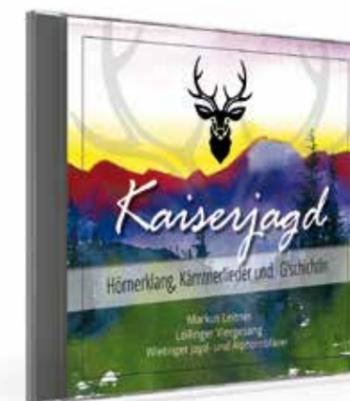
Weidmann das Stück dankbar an sich nehmen ...

Ein erklärtes Ziel und Anliegen meiner Tätigkeit als Ton- und Studiotekniker ist es aber auch, Jagdhornbläsergruppen, Sängern, Kleingruppen, Vereinen, Solisten etc. Unterstützung und Mög-

hin zu einer eigenen CD-Produktion aus Anlass eines Jubiläums oder sonstiges.

Wie auch immer, es soll ein gemeinsamer Beitrag sein, unsere tolle Jagd- und Volkskultur hochzuhalten, zu pflegen und mit entsprechender Qualität sich selbst und Interessierte damit zu erfreuen.

Die CD ist zum Preis von € 17,- (inkl. Versand) erhältlich bei Walter Regenfelder, Höffern 8, 9375 Hüttenberg, Tel. 0664/3843425, E-Mail tuba63@gmx.at Gerne auch Kontaktaufnahme via Facebook oder WhatsApp oder zum Preis von € 15,- bei den mitwirkenden Akteuren oder der Landesgeschäftsstelle des KJAV. ◆



lichkeit zu bieten, einmal Studio-Luft zu schnuppern, sich „drüberzutrauen“ und einfach eine Probeaufnahme zu machen, um einerseits diese Erfahrung in die Probenarbeit mit einfließen zu lassen, andererseits vielleicht einige Demo-Stücke zu schaffen bis letztlich

Anmerkung d. Redaktion: Es ist uns eine Freude, dieses „Erstlingswerk“ unseres Mitgliedes und Jagdaufseherkameraden Walter Regenfelder in dieser Ausgabe vorzustellen. Diese CD ist ein weiterer wichtiger, sicht- und hörbarer Beitrag zur Aufrechterhaltung einer gelebten Kärntner Jagd- und Volkskultur.

Kärntner
SPARKASSE 

Ein schlimmes Menetekel

Von Obstlt. Reinhold Hribernig
Fotos: LFD-Kärnten

Der große Schweizer Philosoph und Vordenker Karl Jaspers hat schon in den 1950er(!)-Jahren des vorigen Jahrhunderts in seinen zahlreichen Schriften unter anderem mehr als eindringlich für einen großen Rückschritt im Fortschritt plädiert. Seiner Ansicht nach könne die Zivilisation des modernen Menschen nur auf Dauer überleben, wenn man den gigantischen und

unverantwortlichen Ressourcenverbrauch an den Gütern der Erde sofort massiv einschränkt und die ständig wachsende ungebremste Überbevölkerung in der Dritten Welt in den Griff bekommt. Man nahm ihn und andere dieser vielen kritischen Warner und Kassandrarufer, zum Beispiel jene des Club of Rome, überhaupt nicht ernst. Niemand wollte sich an diese Forde-

rungen von Verzicht und Selbstbeschränkung auch nur herandenken. Es gab den Aufbruch zu kollektivem Hedonismus pur, mehr ist mehr, schneller, höher, weiter, rücksichtsloser, off limits!, das war das Motto.° Der globale „Wachstumskirchtag“ galt als eröffnet. Ein bekannter Hit der Popmusik bringt es irgendwie auf den zentralen Punkt: „We are the champions!“





Waldbrand in Bad Eisenkappel



Mure in Rottau, Mölltal



Lawine im Schutzwaldbereich



Großflächiger Windwurf in Kornat, Lesachtal

Ein 150 Nanometer großer Virusmutant namens „Corona“

Und jetzt im Zeitalter der KI-Euphoriker und des 4.0-Internet sowie der bereits gestarteten 5-G-Superkommunikation gelingt einem 150 Nanometer großen Virusmutanten das, wofür Karl Jaspers eigentlich immer schon plädierte: Tausende Flugzeuge blieben am Boden, Kreuzfahrtschiffe ankern gähmend leer in den Häfen, völlig einsame und leergefegte Touristenmetropolen, Mega-Konzerte, Riesenevents im Sport und diverse ultracoolen Bepaßungen der Massen, alles für Wochen und Monate ersatzlos gestrichen und gecancelt. Ganze Regionen und Länder im gnadenlosen Würgegriff dieses winzigen, unsichtbaren biologischen Feindes. So ungemein dramatisch und tragisch das Auftreten des Covid-19 auch tatsächlich sein mag, ein deutliches Menetekel war es auf jeden Fall und der schlüssige Beleg dafür, dass unsere aktuelle Wohlstands- und Zivilgesellschaft auf sehr zerbrechlichen gläsernen Fundamenten steht. Die steten Beschleunigungs- und Wachstumstendenzen der Moderne wurden mit dieser Pandemie aus heiterem Himmel sozusagen akut „notgebremst.“ Von 180 auf null! Die wirtschaftlichen Verluste durch dieses Desaster werden zwar gigantisch sein, aber gleichzeitig sank auch durch die verordneten rigorosen weltweiten Restriktionen die schwere Belastung der Umwelt durch Emissionen ganz außerordentlich. Sozusagen ein „Durch- und

Aufatmen“ des Blauen Planeten. Irgendwie kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, dass diese weltweite Infektionskatastrophe auch für die gesamte Menschheit ein „Wink mit dem Zaunpfahl“ sein könnte, unsere so fortschrittsaffine Gesellschaft auf den harten Boden der Realität zurückzuholen. Der schon mehr oder weniger pathologische Wahn nach permanentem Wachstum erhielt mit Covid-19 einen schweren Wirkungstreffer, wie man in der Boxersprache zu sprechen pflegt. Ich muss immer mit leisem Schmunzeln an die so eloquent und enthusiastisierten Futurologen denken, die glauben, dass mit künstlicher Intelligenz schon bald einmal alle Probleme der Zukunft gelöst werden könnten. Eine Chimäre, eine Fata Morgana der allerbesten Sorte. Mehr sage ich dazu nicht!

Das aktuelle Virusdesaster bereits im Jahre 1981 vorhergesagt

Und dass der US-Science Fiction Autor Dean Koontz in seinem Thriller „The eyes of darkness“ in seiner kühnen Autorenfantasie dieses Virusdesaster exakt vorher sagte, ist irgendwie unglaublich. Er beschrieb darin im Jahre 1981 (!), dass im Jahre 2020 in einem Labor im chinesischen Wuhan ein gefährliches und tödliches Virus auftreten werde. Einfach mehr als verstörend diese absolute Kongruenz. Passend dazu Folgendes: Auf der Weltwirtschaftskonferenz im schweizerischen Davos sind heuer gleich drei Studien veröffentlicht

worden, die sich mit den größten Herausforderungen und Gefahren der näheren Zukunft auseinandersetzen. „Die Welt könne nicht darauf warten, dass sich der Nebel der geopolitischen und weltwirtschaftlichen Unsicherheiten bald lüften werde“, hielt WEF-Präsident Borge Brende in dem in Davos vorgestellten Weltrisikobericht der Organisation fest. „Er erwarte ein Jahr des starken wirtschaftlichen Rückgangs und zunehmender interstaatlicher wie internationaler Spannungen“ – eine Prognose, die in jeder Hinsicht klar und voll durch die aktuelle Realität des 1. Quartals bestätigt wurde.

Erstmals in seiner Geschichte führte der Bericht fünf gravierende Risiken ausschließlich mit Klimabezug als die größten Gefahren des kommenden Jahrzehntes an. Auf dem ersten Rang stehen – wie schon in den Vorjahren – extreme Wetterereignisse mit vielen Todesopfern sowie großen Schäden an der Infrastruktur. Danach folgen das offensichtliche Scheitern von Politik und Wirtschaft beim Klimaschutz; Naturkatastrophen wie Vulkanausbrüche und Erdbeben; menschengemachte Umweltschäden und -katastrophen wie Ölnfälle und nukleare Störfälle. Von Covid-19 wusste man da noch nichts. Völlig niederschmetternd nimmt sich auch die Studie „Climate Risk and Response“ von McKinsey aus. Geschehe nichts, heißt es darin, könne der kommende Klimawandel „Hunderte Millionen Menschenleben, Billionen von Dollar an Wirtschaftskraft sowie das ge-

samte physische und das natürliche Kapital der Welt immens gefährden. Das McKinsey Global Institute hat die sozioökonomischen Folgen des Klimawandels für 105 Staaten in den kommenden 30 Jahren analysiert. Die Auswertungen basierten auf dem Szenario, dass die Emissionen weltweit weiter steigen. Demnach würden bereits in nur zehn Jahren 250 bis 360 Millionen Menschen in Regionen leben, in denen extrem tödliche Hitzewellen drohen.

Bis zum Jahr 2050 bis zu 1,2 Milliarden Klimaflüchtlinge

Bis zum Jahr 2050 könnte diese Zahl gar auf 700 Millionen bis 1,2 Milliarden (!) Klimaflüchtlinge anwachsen. Dagegen wird sich das derzeit akute Migrationsproblem mit der Türkei an der griechischen EU-Außengrenze mehr als marginal ausnehmen.

Angesichts dieser Fakten sehe ich mich in meinem immer wieder geäußerten Pessimismus und Zweifel, was die Zukunft der Zivilisation angeht, mehr als bestätigt. Es ist, so vermute ich laienhaft, schon längst viel zu spät und viel zu viel Zeit ist vergeudet worden, als dass dieser jetzt offensichtlich angestoßene dramatische Prozess der Erderwärmung noch rechtzeitig und mit aller Konsequenz gestoppt werden könne. Man hat leider mehr als 200 Jahre ausschließlich auf die fossilen Energieträger gesetzt, ohne die damit verbundenen gravierenden Folgen zu bedenken. So war die industrielle Revolution

des 19. Jahrhunderts wohl nicht mehr als die Overtüre zu diesem jetzigen klimatischen Overkill.

Jetzt scheint also der schlimme Moment gekommen, wo das endgültige Kippen des Weltklimas nicht mehr aufzuhalten sein wird. Sogar die grüne „Lunge unseres Planeten“, der Regenwald im Amazonas, wird von Jahr zu Jahr aus purer Gier nach Geld und Fortschritt mehr als geschändet, gebrandschatzt und der totalen Vernichtung preisgegeben. Das sich abzeichnende düstere Szenario der Zukunft mit hunderten Millionen Klimaflüchtlingen, steigendem Meeresspiegel und tödlicher Gluthitze ist mehr als beängstigend.

Ein großer und finaler Showdown in wenigen Jahrhunderten?

Vielleicht ist aber das Kapitel des modernen Menschen nur eine ganz kurze, unwichtige Episode im „Evolutionlaboratorium“ der Natur gewesen, die letztlich, trotz aller überlegenen Intelligenz des Homo Sapiens, in einem großen und finalen „Showdown“ in wenigen Jahrhunderten ihr Ende finden wird. Aber bis es soweit kommt, bauen wir



„Vielleicht ist das Kapitel des modernen Menschen nur eine unwichtige Episode im Evolutionlaboratorium der Natur gewesen, die in einem großen Showdown ihr Ende finden wird?“

Obstl. Reinhold Hribenig, Chefredakteur und Herausgeber der „Polizeitung“



JagdhornbläserInnen aus allen Teilen des Landes (dabei auch unsere Kärntner – Birgit Gattuso-Rencher, Mag. Ernst Rencher und BO Mag. Martin Grünwald) formierten sich kurz vor Beginn der Tagung zu einer Gruppe und eröffneten und umrahmten die 26. Österr. Jägertagung eingespielt und gekonnt.

26. Österreichische Jägertagung

Von Marianna Wadl
Fotos: HBLFA Raumberg-Gumpenstein (Birgit Huber-Kitzler), Hans Ramsbacher und Theresia Sunitsch

Aigen im Ennstal, Puttererseehalle, 9. und 10. März 2020
Thema: „Jagd im Wandel – Globale Probleme und lokale Lösungen“

Wie bereits seit der 23. österreichischen Jägertagung wurden die Teilnehmer bereits zu Beginn der Veranstaltung mit Jagdhornklängen begrüßt. Jagdhornbläserinnen und -bläser aus allen Teilen des Landes, erfreulicherweise diesmal auch drei Teilnehmer aus Kärnten (Birgit Gattuso-Rencher, MSc, Mag. Ernst Rencher und BO Mag. Martin Grünwald), gaben ihr Bestes und wurden für ihre fehlerfreie Darbietung mit reichlich Applaus belohnt.

Begrüßung

Zu diesem hochinteressanten Thema konnte der Direktor der HBLFA Raumberg-Gumpenstein, Irnding – Donnersbachtal HR Mag. Dr. Anton Hausleitner neben ca. 850 Jägerinnen und Jägern aus dem In- und Ausland, alle neun Landesjägermeister und weitere

zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Aufgrund der Coronavirus-Krise kam es heuer leider zu einigen Absagen. Namentlich begrüßt wurden unter anderem: LK Präsident Franz Titschenbacher, NAbg. Johann Höfner, DI Cornelia Rössler aus dem Büro von LR. ÖR Hans Seitinger, als Vertreter der BH Liezen Gröbming Dr. Christian Sulzbacher und Mag. Elisabeth Haarmann, Bgm Hager Raimund und Bgm Gugganig Herbert. Weiters begrüßt wurden die Vertreter der Landesjagdverbände, alle Sponsoren, das Organisationskern-team und die „Altorganisatoren“ dieser Jägertagung Univ. Doz. Dr. Karl Buchgraber und Dr. Friedrich Völk. Der Landesobmann des Kärntner Jagdaufseher Verbandes war wieder mit fünf seiner Landesvorstandsmitglieder und sechs weiteren hochmotivierten Mitgliedern vertreten. Ebenfalls



Erstmals in seiner Funktion als neuer Direktor der HBLFA war es HR Mag. Dr. Anton Hausleitner eine Ehre und Freude wiederum an die 850 Tagungsteilnehmer im Ennstal willkommen zu heißen.

anwesend war der Landesobmann des Steirischen Jagdaufseher Vereins Ing. Hans Helmut Helm mit seinem Team.

Eröffnung

Landesjägermeister Ing. Roman Leitner Burgenland (seit 1. Jänner neuer Präsident von „Jagd Österreich“ und Vorsitzender der Landesjägermeister-

konferenz für das Jahr 2020) ging in seiner Eröffnungsrede kurz auf die Tagungsthemen ein und betonte, dass wir alle „Jagd Österreich“ sind.

Situation des Wildlebensraums Österreich

Moderation: Dr. Johann Gasteiner, HBLFA Raumberg – Gumpenstein

1. Das leise Sterben der Natur – Univ. Prof. Dipl.-Biol. Dr. Klaus Hackländer (BOKU) in Vertretung für den erkrankten Ass. Prof. Dr. Thomas Wrška.

Das Sterben der Natur schreitet – scheinbar unaufhaltsam – voran und wird wohl deshalb als „leise“ wahrgenommen, weil es von den wesentlich lautereren Begleitgeräuschen der parallel ablaufenden und einander verstärkenden Umweltkrisen übertönt wird. Beispiele – Amphibiensterben: Mehr als 500 Arten sind in den letzten 50 Jahren im Bestand zurückgegangen, 90 Arten ausgestorben.

Vogelsterben: Allein in Nordamerika ist die Vogelhäufigkeit zwischen 1970 und 2018 um 29 % zurückgegangen. Insektensterben: 45 % aller Insektenarten sind in den letzten 40 Jahren in ihrem Bestand zurückgegangen. Trotz der auch in Österreich messbaren Biodiversitätskrise, werden zu wenig Ressourcen bereitgestellt und die bestehenden Verpflichtungen zu wenig ernst genommen.

2. Klimawandel und Auswirkungen auf die Kulturlandschaft – Mag. Dr. Marc Olefs, ZAMG

Ab ca. 1980 kommt der menschengemachte Treibhauseffekt zu voller Geltung ist nun der wirksamste Klimaauslöser. Selbst bei einem unmittelbaren, globalen und vollständigen Stopp aller CO₂-Emissionen, würde ein großer CO₂-Anteil für Jahrhunderte und länger in der Atmosphäre verbleiben und so das Temperaturniveau hoch halten. Seit Ende des 19. Jahrhunderts ist die Lufttemperatur in Österreich und im Alpenraum um knapp zwei Grad ange-



Blick in den vollbesetzten Tagungssaal der Putterersee-Halle mit allen Landesjägermeistern in der ersten Reihe.



Unter den Veranstaltungsteilnehmern waren auch zahlreiche Kärntner Jäger und Jagdaufseher zu finden.

stiegen und somit etwa doppelt so stark wie im globalen Mittel. Das Ausmaß dieser Klimarisiken (insbesondere nach 2050) kann durch menschliches Handeln (globaler und rascher Klimaschutz & Anpassung) massiv reduziert werden.

Nach einer 20-minütigen Diskussionsrunde ging es zügig im Programm weiter:

3. Raumplanung und ihre Folgen – Univ. Prof. DI Dr. Gernot Stöglehner, BOKU Wien

Österreich wächst. Seit 1990 hat die Bevölkerung um ca. 1,2 Millionen Menschen zugenommen, die Wirtschaftsleistung hat sich verdreifacht und Österreich zählt zu den reichsten Ländern der Welt. Österreich hat auch

die höchste pro Kopf Verkaufsfläche (1,66 m² pro Kopf) in Europa. Jägerinnen und Jäger können in Abhängigkeit von ihren Möglichkeiten Planungsprozesse beeinflussen und mitgestalten. Im Interesse von künftigen Generationen, Fauna und Flora und im Sinne von Umweltschutz sollten Planungsprinzipien eingehalten werden. Anstreben von Kompaktheit, Dichte und Funktionsmischung; flächensparende Baulandentwicklung; räumliche Entwicklung nach dem Prinzip der kurzen Wege; Gewährleistung sozialer Durchmischung; Sicherstellen von Grün- und Freiräumen; Abstimmung von Nutzungsentwicklung und Mobilitätsangebot und Schaffen räumlicher Voraussetzungen für Energie- und Ressourceneffizienz.



Als diesjähriger Vorsitzender der Österr. Landesjägermeisterkonferenz begrüßte auch der Burgenländische Ljm. Ing. Roman Leitner die Tagungsteilnehmer.



Dominik Dachs, MSc, referierte zum „Jagdlichen Handwerk im Wandel“.



Michael Back, Leiter der Schweifhunde-Station Pflzerwald mit interessanten Erfahrungen zum Einsatz von Jagdhunden in Wolfsgebieten.



Der oberösterreichische Ljm. Herbert Sieghartsleitner als Referent am Podium.

4. Weidgerechtigkeit als Verpflichtung für die Jägerschaft – Mag. Freydis Gradenegger – Burgstaller MBA

Den Grundsätzen und Handlungsmaximen der Weidgerechtigkeit liegt nie ausschließlich eine moralische innere Werthaltung zu Grunde, sondern immer auch eine kultur- und zeitbedingte Stimmungslage, die sich auch in der rechtlichen Verankerung widerspiegelt. Es ist keineswegs alles erlaubt, was nicht ausdrücklich verboten ist, sondern die Grundsätze der Weidgerechtigkeit fordern eine Selbstbeschränkung der JägerInnen. „Wenn keiner zuschaut“ kann kein Gesetz regeln, sondern nur das Gewissen entscheiden!

Nach einer kurzen Diskussionsrunde wurden wir in die Mittagspause entlassen und wir ließen uns das ausgezeichnete Mittagessen im „Poschenhof“ in Wörschach gut schmecken.

Aufgaben für die Jägerschaft

Moderation: Wildbiologe MSc Dominik Dachs

1. Niederwildhege NEU – DI Dr. Johann Blaimauer, NÖ Landesjagdverband, Niederwildausschuss

Die Niederwildhege NEU beruht auf dem Ziel, stabile, nachhaltig bejagbare Niederwildpopulationen in den verbliebenen günstigen Habitaten zu erhalten, zu entwickeln und bewusst die ungünstigen und verlorenen Abschnitte in Kauf zu nehmen. Zeitlose Grundpfeiler der Niederwildhege sind: Lebensraumschaffung und -pflege, Raubwildbejagung, Maßnahmen zur Abfederung von negativen (Witterungs)einflüssen, Bejagungs- und Nutzungsmanagement

2. Infrastrukturprojekte im Revier – BJM OFö. Ing. Hannes Fraiss, TBF Mürzzuschlag

Die zunehmende Nutzung der Alpen für Infrastrukturprojekte, Tourismus und Freizeitgestaltung bringt Wildtiere in diesen alpinen Lebensräumen enorm unter Druck. Die Auswirkungen der Beunruhigungen zeigen sich grundsätzlich darin, dass die Konditionen der Wildtiere schlechter ist, Fettreserven früher aufgebraucht werden und in Folge dessen, häufiger zu Para-

sitenbefall und Krankheiten kommt. Beim Birkwild kommt es auch zur unvollständigen Mauser. Diese eingeschränkte Fitness bedingt: einen kürzeren Balz- und Brunftbetrieb, weniger Weibchen bei der Balz/Brunft, weniger Föten, weniger Eier/Geburten, schwächere Jungtiere und später gesetzte Jungtiere/Stumpfgelege.

Die Folgen für die Bejagung: erhöhter Verbissdruck in den Waldrandzonen, Verminderung des Wildstandes, Erhöhung der Abschusszahlen und Minderung des Jagdwertes.

Die negativen Auswirkungen von WEA (nationale und internationale Untersuchungen) betreffend Reh, Rotwild, Gams, Birkwild und Auerwild sind unter anderem: Lebensraumverlust, Meidung, Störung während der Bauphase und während des Betriebs, Einfluss auf Bestand und Dichte, Verhaltensveränderung. Zusätzliche Begleit- und Folgeerscheinungen durch vermehrte Freizeitnutzung durch Erschließung.

3. Führung einer Gemeindejagd – Ing. Franz Auinger, Jagdleiter Jagdgesellschaft Wartberg ob der Aist

Die vielen Aufgaben und Aktivitäten der Jägerinnen und Jäger in dieser Gemeindejagd haben ein Ziel: „überwiegende Freude am Ganzen“. Die Pflicht des Jagdleiters ist es, die Jagd konsequent zu leiten und dafür die Verantwortung zu tragen. Je mehr Teilnehmer bei einer Aktivität dabei sind, umso mehr fühlen sich mitgezogen. Die Frage lautet daher in Wartberg nicht: „warst du dabei, sondern wer

war nicht dabei“. Zu den vielen Aktivitäten zählen z. B. Jungwildrettung, Lebensraumschaffung, Raubwildjagd, Wildschadenminimierung, Wildbret-Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit. Das Kernthema lautet: Eingliederung der Jungjäger, verpflichtende Jägersitzungen, keine Aktivitäten – Ausgangsschein zurück, kein Gewehrschießen – kein Rehabschuss, kein Tontaubenschießen – im Herbst Treiberstock statt Schrotgewehr, Rehabschuss nur an einheimische Jäger! Jeder Tagungsteilnehmer folgte gespannt dem interessanten Vortrag und konnte bestimmt jeder für sich etwas mitnehmen.

Nach einer ausgiebigen Diskussionsrunde mit interessanten Anfragen und Antworten (manch Co-Referate sind auch immer dabei) gönnten wir uns in der anschließenden Pause einen saftigen steirischen Apfel.

Aufgaben für die Jagdverbände (Moderation Ass. Prof. Dr. med. vet. Anna Küber – Heiss, vet. med. Uni Wien)

1. Die Aus- und Weiterbildung der Jägerschaft – eine Aufgabe der Landesjagdverbände? - Fö. Dipl. Ing. Andreas Duscher, Geschäftsführer des Burgenländischen Jagdverbandes

Von den 7.000 burgenländischen Jägern besuchen jährlich nur 300 die angebotenen Kurse und Weiterbildungsveranstaltungen.



Interesse und Aufmerksamkeit der Tagungsteilnehmer ist ein Markenzeichen dieser Veranstaltung.



Nach einigen Vortragsblöcken war eine erste Diskussionsrunde auf der TO – diese wurde von den TeilnehmerInnen intensiv genutzt.



Mit großem Eifer bei der Sache – die Kärntner Aufsichtsjäger und Landesvorstandsmitglieder.

Jagdliche Weiterbildung ist weit mehr als nur ein Seminarbesuch, es ist ein klares Bekenntnis zu einer Jagdausübung, die zu einem gesellschaftlich anerkannten Stand der Jägerschaft in der heutigen Gesellschaft führt und es ist das Gebot der Stunde!

Die Aufgabe der jagdlichen Interessensvertretungen sind: entsprechende Angebote in allen Bereichen für seine Mitglieder bereitzustellen und die Her-

ausforderung, die Jägerschaft zu mobilisieren, diese Weiterbildungsangebote auch entsprechend in Anspruch zu nehmen. Alle Funktionäre müssen mit gutem Beispiel voran gehen!

2. Der Jäger in den sozialen Netzwerken – Christine Fischer, akademische Jagdwirtin BRD/CH

Im hochinteressanten und perfekt vorgetragenen Vortrag kam eines ganz



Unter den Zuhörern war erfreulicherweise auch viel jagdliche Jugend zu bemerken.



Der Kärntner LO mit seinem steirischen Kollegen Ing. Hanshelmut Helm und dessen Landeskassier Sigi Edlinger.

Sie haben Ihre Wünsche im Visier?

Hier ist die Informationen aus erster Hand:

Wer seine Wohnsituation ändern möchte, braucht einen Wohn-Ratgeber. Wir haben gleich drei: Kaufen, Bauen, Sanieren.

www.feldkirchen.sparkasse.at



Christine Fischer, akademische Jagdwirtin, zu „den Jägern in den sozialen Netzwerken.“

deutlich hervor: es gibt viel zu viele Streckenfotos im Netz! Bereits ein einzelnes unpassendes und von Jagdkritikern aufgegriffenes Erlegerfoto kann ausreichen, um einen kollektiven Imageschaden für die gesamte Jägerschaft anzurichten. Die Altersgruppe der um die Dreißigjährigen stellt heute den größten Teil der Social Media Nutzern dar, das sind nur 15 % der Jägerschaft. Der Ausspruch von Bill Gates sollte uns allen im Gedächtnis bleiben: „Wer die Bilder beherrscht, beherrscht auch die Köpfe der Menschen“.

Die anschließende Diskussionsrunde war wie immer sehr aufschlussreich und vielseitig.

Speaker's Corner

Moderation: Ing. Josef Zandl, Gutsverwaltung Fischhorn

a) Vorstellung der Broschüre „Kahlwild ansprechen – Eine Entscheidungshilfe für die Kahlwildbejagung (Univ. Doz. Dr. Armin Deutz, Veterinärreferent der BH Murau) eine Broschüre wurde jedem Tagungsteilnehmer gratis zur Verfügung gestellt.



Blick in die mit 850 Teilnehmern vollbesetzte Putterersee-Halle in Aigen.

- b) Aktuelles aus dem Forst & Jagd Dialog (DI Dr. Johannes Schima, BmLRT, Wien)
- c) Naturwelten Steiermark – ein Leuchtturm Projekt der Steirischen Landesjägerschaft (Franz Mayr-Melnhof-Saurau, Landesjägermeister Steiermark) - Kurzfilm
- d) Wildpflanzenmischungen – eine Alternative zum Energiemaisanbau? (Dkfm. Bernhard Schmittmann, akademischer Jagdwirt)

Alle Vorträge dieses Abschnittes waren hochinteressant und gut vorgetragen. Jeder von uns hat etwas Positives daraus mitnehmen können. Weiter ging es laut Programm, wir wurden in eine Pause verabschiedet, um pünktlich um 19 Uhr wieder zu der mit Spannung erwarteten Abendveranstaltung zu erscheinen. Wie jedes Jahr, war auch heuer der Vortragssaal wieder wunderbar dekoriert.

Mit der Jagdhornbläsergruppe aus den Tagungsteilnehmern wurde die Abendveranstaltung musikalisch eröffnet und Dir. Stv. Dr. Johann Gasteiner begrüßte die zahlreich erschienen Gäste und Ehrengäste auf das herzlichste. Dr. Karl Buchgraber und Theresia Rieder, die guten Geister der Österr. Jägertagung wurden eingeladen, das reichhaltige Wildbuffet zu eröffnen. Der Abend wurde auch von jungen Volksmusikanten aus der Region fantastisch umrahmt. Ein weiterer Höhepunkt des Abends war wieder die Verlosung eines Swa-

rovski-Fernglases, über die sich eine Tagungsteilnehmerin riesig freute. Bis in die frühen Morgenstunden dauerten die angeregten Gespräche und netten Unterhaltungen. Besonderen Grund zum Feiern hatte unser Landesobmann Bernhard Wadl, der an diesem Tag seinen Geburtstag feierte und von den Musikanten auch gleich ein Geburtstagsständchen dargeboten bekam.

Am zweiten Tag begrüßte uns der steirische Landesjägermeister Franz Mayr – Melnhof – Saurau. In seiner kurzen Einleitungsrede betonte er, dass die nichtjagende Bevölkerung sensibilisiert werden muss.

Aktuelle Themen

Moderation Dir. Werner Spinka, LJM Stv. NÖ Jagdverband

1. Der Wolf in Österreich – Lösungen! Ansätze für komplexe Systeme (Dr. rer. nat. Albin Blaschka, Geschäftsführer Österreichzentrum Wolf, Bär, Luchs)

In diesem Vortrag wurde das „Österreichszentrum Wolf, Bär, Luchs“ ausgiebig vorgestellt, welche und wie viele Mitglieder, welche Schulungen und Seminare angeboten werden etc. Das „ÖZ Wolf, Bär, Luchs“ nimmt als Verein übergreifende Aufgaben zum Thema Beutegreifer wahr, um eine konfliktarme Koexistenz von Landnutzern



Ehrenmitglied des KJAV, ÖR Hans Ramsbacher.



Prof. Dipl.-Biol. Dr.rer. nat. Klaus Hackländer – Leiter des Institutes für Wildbiologie und Jagdwirtschaft in Wien.



Der Kärntner Berufsjäger Bernhard Schatz.



Herbert Sieghartsleitner – der neue oberösterreichische Landesjägermeister am Wort.



Den hauptverantwortlichen Organisatoren von 25 Jahren Österr. Jägertagung a. D. – Univ.-Doz. Dr. Karl Buchgraber und Theresia Rieder wurde die Ehre zuteil, das Buffet der 26. Tagung zu eröffnen.

und Beutegreifern, innerhalb der geltenden Gesetze, zu ermöglichen. Das dieses Thema gegenseitige Toleranz und Kompromisse erfordert, ist wohl jedem klar. Leider wurden aber weder Lösungen, noch Ansätze für komplexe Systeme in diesem Vortrag erwähnt.

2. Jagdliches Handwerk im Wandel (MSc Dominik Dachs, Wildökologe)

Ist der beste Jäger der, der die besten Trophäen an der Wand hängen hat? Oder der, der am meisten Geld für die Jagd ausgibt? Oder der, der am meisten füttert und am wenigsten erlegt? Heute bedeutet Jagd mehr als Tiere zu erlegen und das Handwerk Jagd verlangt uns einiges ab. Sind wir Jäger bereit, große zeitliche und finanzielle Opfer zu bringen, allein um die Tätigkeit Jagd ausüben zu dürfen? Unsere Werkzeuge, die Bekleidung und unsere Motive haben sich und werden sich stark verändern. Aber die Stationen zur Beute bleiben immer die gleichen: 1. Wild finden, 2. Pirsch planen, 3. Ansprechen, 4. Schießen, 5. Verwertung.

Jede Jägerin und jeder Jäger sollte sich selbst die Frage stellen: Bin ich die beste Jägerin, die ich sein kann, bin ich der beste Jäger, der ich sein kann?

Die nachfolgende Diskussion verlief recht hitzig und manchmal auch emotional. An der „Saftfütterung“ gab es in der darauffolgenden Pause wieder saftige, steirische Äpfel.

3. Der Einsatz des Jagdhundes in Wolfsgebieten (Michael Back, Leiter der Schweißhundestation Pfälzerwald)

Der Wolf in Deutschland – was bedeutet die stetig wachsende Population im Alltag und der Jagd für Mensch und Hund? Die Schweißhundestation des Vortragenden hat 150 Einsätze pro Jahr. Wölfe verhalten sich dem Menschen gegenüber von Natur aus vorsichtig, auch in von Wölfen besiedelten Gebieten gibt es kaum ein Zusammentreffen von Mensch und Wolf. Wölfe sind jedoch sehr territorial und verteidigen ihr Revier



LO Bernhard Wadl feierte am bunten Abend seinen 58. Geburtstag. Vier zünftige Steirermusikanten aus dem Ausseerland stellten sich spontan mit einem Geburtstagsständchen ein ...



... aber auch Ljm. Dr. Walter Brunner, DI Gudrun Schindler (Ktn.), Dr. Harald Barsch und Georg Pirker gratulierten aufs Herzlichste.

ERFAHRUNG • KOMPETENZ • ZUVERLÄSSIGKEIT

BAUMEISTER Ing. Arnulf Stroj

Baumanagement GmbH

9536 St. Egyden
Tel. 0676 70 72 093
office@bm-stroj.at

Bauen Sie auf uns.

Beratung • Entwurf • Planung • Bauaufsicht • Ausschreibung • BauKG • Projektentwicklung • Projektleitung



RA i.R. Dr. Rudolf Gürtler – ein treuer und langjähriger Teilnehmer der Österr. Jägertagung.



Auch unser Wolfsberger BO Mag. Martin Grünwald beteiligte sich als Diskutant.



Die stellv. Landesjägermeisterin des Burgenlandes - Dr. Charlotte Klement.



Johann Enichlmair, Bezirksjägermeister von Gmunden/OÖ.

gegenüber Konkurrenten. Dazu zählen natürlich auch freilaufende Hunde und Jagdhunde bei der Ausübung der Jagd. Wie man seinen Hund gegenüber dem Wolf, bei der generellen Jagdausübung, bei der Drückjagd und bei der Nachsuche schützen kann, konnte in diesem Vortrag gut vermittelt werden.

4. Anforderungen an den Jagdhund heute (Mf. Johannes Schiesser, Präsident Österreichischer Jagdgebrauchshunde-Verband)

Die Arbeit aller Jagdhunderassen der verschiedenen Arbeitsgruppen wird in zwei große Arbeitsbereiche eingeteilt: in die Arbeit vor dem Schuss und die Arbeit nach dem Schuss. Im Vortrag wurde auf die Arbeit vor dem Schuss bei der Niederwildjagd und bei der Bewegungsjagd auf Schalenwild, sowie bei der Baujagd eingegangen. Die Arbeit nach dem Schuss

bei der Niederwildjagd, bei der Schalenwildjagd und bei der Arbeit in der jagdlichen Freizeit waren die weiteren Themen. Auch bei der anschließenden Diskussionsrunde mussten die Vortragenden wieder einige Anfragen beantworten und Stellung nehmen.

Podiumsdiskussion: Lokale Lösungen für globale Probleme

Moderation: Dr. rer. nat. Klaus Hackländer, BOKU Wien

Jeweils fünf Minuten Sprechzeit für fünf Vortragende:

1. **(Wild)Ökologische Raumplanung**, Herbert Sieghartsleitner, LJM OÖ Landesjagdverband
2. **Versiegelung verhindern**, Dr. Karl Kienzl, Stv. GF Umweltbundesamt GmbH Wien

3. **Jagd ist Freude, Jagd ist Verantwortung**, Dr. Walter Brunner, Landesjägermeister von Kärnten
4. **Synergien zwischen Jagd und Artenschutz**, Mag. Arno Aschauer, Programmleiter Arten und Lebensräume, WWF Wien
5. **Schutzwald – neue Herausforderungen – starke Antworten**, DI Andreas Pichler, BmLRT Abteilung Wildbach- und Lawinenverbauung und Schutzwaldpolitik, Wien

Nach den sehr interessanten und aufschlussreichen Kurzreferaten folgten die Schlussdiskussion und daran anschließend eine Umfrage unter den Tagungsteilnehmern zu Themen für die 27. Österreichische Jägertagung 2021. Alle Vorträge können in vollem Umfang unter nachfolgender Adresse abgefragt werden. Es zählt sich aus! Schauen Sie sich an, was Sie besonders interessiert: <https://www.raumberg-gumpenstein.at/cm4/de/158-aktuelles/veranstaltungen/6406-jaegertagung-9-10-3-2020.html> Wir, die Kärntner Jagdaufseher, haben in dieser Tagung wieder viel dazugelernt und wir freuen uns schon auf die 27. Österreichische Jägertagung 2021. Wir wünschen dem Veranstalter, besonders dem Organisationsteam viel Kraft und Erfolg für die gewaltigen Aufgaben! ◆



Die Abordnung des KJAV-Landesvorstandes mit den steirischen Freunden beim traditionellen Erinnerungsfoto am Vortragspodium.

Waffenträgern empfohlen

Seit Erscheinen der vierten Auflage von „Das neue österreichische Waffengesetz“ sind mehr als sieben Jahre vergangen, das Waffengesetz ist seither siebenmal novelliert worden. Dieser Zeitablauf und die letzte im Vorjahr verabschiedete und im vergangenen Jahr in zwei Schritten in Kraft getretene umfangreiche Novelle, BGBl I 2018/97, legen eine Neuauflage nahe.

Das Waffengesetz 1997 hat sich auch im zu Ende gehenden Jahrzehnt in zwei neutralen Punkten bewährt: Im legalen Schusswaffenbesitz sieht der Gesetzgeber weiterhin keine Gefahr, die Mitwirkung des Waffenfachhändlers an der behelzten Vollziehung des Waffenrechts wird ausgebaut. Die Novellen, insbesondere die genannten, führen die zuletzt begonnenen Entwicklungen in Umsetzung jüngerer Unionsrechts weiter: Die vor dem bestandenen Kategorien (C und D) mindergefährlicher Schusswaffen werden zur neuen Kategorie C zusammengeführt und darin auch deaktivierte Schusswaffen einbezogen. Damit geht deren Registrierung im „Zentralen Waffenregister“ einher. Der Zugang der Jagd- und/oder Schießsportausübenden zu tätigkeitstypischen „gefährlichen“ Schusswaffen der Kategorie A und/oder B wurde erleichtert. Dies bezieht sich für Jäger auf Faustfeuerwaffen und Schalldämpfer, für Sportschützen auf halbautomatische

Schusswaffen mit hoher Magazinkapazität. Am Aufbau des Buchs wurde wenig geändert: Gesetzestext, Materialien samt Durchführungserlass sowie Anmerkungen, die wesentliche Judikate der Höchstgerichte einbeziehen, wurden beibehalten. Ein alphabetischer Katalog waffenrechtlicher Begriffe wurde hinzugefügt. Er enthält einfache Begriffserklärungen zum besseren Verständnis für jene Leser, für die der Umgang oder die Befassung mit Waffen, insbesondere mit Schusswaffen, nicht zu Alltag gehört. Eine bebilderte Anleitung zur Registrierung von Schusswaffen im „Zentralen Waffenregister“ findet sich am Ende des Buchs vor dem Stichwortverzeichnis. Die vierte Auflage dieses Werks ist vom Publikum freundlich aufgenommen worden, möge diese Auflage gleichfalls den Weg zu den Interessierten finden. Das Buch ist im Manz-Verlag, im Buchhandel und bei der Firma Siegert erhältlich. ◆

Das neue österreichische Waffenrecht

von Walter Grosinger; Jürgen Siegert; Wolf Szymanski

Manz Verlag 5. Auflage 2020, 534 Seiten, 21 x 14,5 cm, ISBN: 978-3-214-17598-6, 59 Euro

Wie lautet die neue Definition des Sportschützen? Welche neuen Ausnahmeregelungen gibt es für Jäger bezüglich Schalldämpfer? Wann muss eine Meldung wegen verdächtiger Transaktionen erfolgen? Wie erfolgt die neue Kategorisierung der Waffen? Welche Bestimmungen gibt es zu Salutwaffen? Die aktuellste und seit dessen Bestehen umfangreichste Novelle zum Waffengesetz bringt viele Neuerungen mit sich. Mit der 5. Auflage des Juridica-Kommentars sind Sie bestens gerüstet: • Waffengesetz auf aktuellstem Stand (inkl. Novelle BGBl I 2018/97, welche mit 1.1. und 14.12.2019 in Kraft getreten ist) • ausführliche Kommentierung • Materialien und Judikatur • Runderlass des BMI • Übersicht zur Registrierung im Zentralen Waffenregister • wichtige Nebenbestimmungen (1. und 2. Waffengesetz-Durchführungsverordnung, Kriegsmaterialgesetz, Bundesgesetz über das Verbot von blindmachenden Laserwaffen, Bundesgesetz über das Verbot von Anti-Personen-Minen, Waffenbücherverordnung, Bundesverwaltungsabgabenverordnung, „Soft-Gun-Verordnung“ etc.)

Der Detektiv zur 3. Auflage: „Durch die kompakte und doch umfassende und verständliche Darstellung empfiehlt sich dieses Werk für die Bibliothek jedes Waffenträgers.“ Öffentliche Sicherheit zur 4. Auflage: „Die Anmerkungen erweitern den Blickwinkel und sind durchaus kritisch.“

Biografische Anmerkung zu den Verfassern Ministerialrat Mag. Walter Grosinger, Leiter der Gruppe Legistik und Recht im BMI. Kommerzialrat Dr. Jürgen Siegert, Waffenfachhändler in Graz. Dr. Wolf Szymanski, Sektionschef im BMI a.D.



BUSCHENSCHENKE MÖRTL

Das Ausflugsziel inmitten des Miegerer Jagdgebietes

Für alle Jäger und Naturliebhaber

Anfragen unter (04225) 8252 oder (0664) 1838976

Geöffnet ab 15.00 Uhr - Montag und Dienstag Ruhetag

Wildtiere genauer betrachtet

Hand aufs Herz – wie genau kennen wir Jäger das Innenleben unserer Beute? Gut, Fuchs und Wolf fragen sich auch nicht, wie die einzelnen Körperteile heißen und funktionieren, sondern höchstens wie sie schmecken, und ob sie reichlich Nährstoffe bieten. Aber sollten wir Menschen nicht etwas neugieriger sein?

Von Dr. med. vet. Beatrix Sternath

Was zum Beispiel zeigt das Foto unten? Genau, ein Herz. Und wie man an dem darunterliegenden Streichholz erkennt, ein kleines Herz. Wem gehört es? Hier sind die Gebirgsjäger gefragt: einem Murmeltier.

Nun ist das Herz schon allgemein ein wahres Wunderwerk, das Murmelherz aber ganz besonders. Klar ist, wozu wir alle ein Herz brauchen – um Blut



durch den Körper zu pumpen. Das Menschenherz zum Beispiel schickt etwa 70 Mal in der Minute 70 Milliliter Blut auf die Reise in den Körper, das ergibt ungefähr 7.000 Liter pro Tag. Ein Murmelherz befördert 200 Mal in der Minute 20 Milliliter in Organe und Peripherie, das ergibt 600 Liter pro Tag. Aber: das Menschenherz hat eine Masse von fast einem halben Kilogramm, das des Murmels nur 20 Gramm. Man könnte also sagen, mit nur 5 % der Masse bringt es fast 10% der Leistung. Nun, das ist natürlich ein fiktives Zahlenspiel, das viele Faktoren außer Acht lässt. Aber es erweckt den richtigen Eindruck. Selbst wenn man einkalkuliert, dass so ein Mankei ja sieben Monate schläft, und in dieser Zeit die Herzfrequenz drastisch vermindert ist, transportiert das kleine Superorgan auf unserem Bild im Laufe des Lebens bis zu 1,2 Millionen Liter

Blut. Unglaublich, nicht? Superman ist mit all seinen Muskeln ein Schlaffi dagegen.

Haben Sie ein paar Ideen dazu, wozu das Blut überhaupt ständig in Bewegung sein muss? Da ist erst einmal die Versorgungsfrage. Alle Teile des Körpers, was auch immer sie für Aufgaben haben, benötigen dazu „Sprit“ in Form von Nährstoffen wie Zucker und Sauerstoff (dazu später mehr). Dann kommt die Müllabfuhr. Abfälle aus dem Stoffwechsel, nicht mehr benötigtes oder gar schädliches Material werden ausgeschleust. Auch darf der Körper ja nicht austrocknen, Flüssigkeit muss ständig in allen Geweben sein, um sie am Leben zu erhalten; also Wasserzufuhr und Kanalisation. Das Blutgefäßsystem funktioniert auch als ausgeklügelte Klimaanlage, aber das erzähle ich lieber bei einem Vortrag zum Thema Anatomie und Funk-

tion der Wildtiere, denn da brauche ich „Hände und Füße“ dazu. Eine weitere Aufgabe ist die Befehlsausgabe. Ja, genau. Oder was haben Sie gedacht, woher die Gebärmutter weiß, dass sie sich genau an diesem Maimorgen zusammenziehen und das Kitz herauspressen soll? Sie hat den Befehl über sogenannte Botenstoffe (Hormone) über die Blutbahn erhalten. Post von oben. Und zuletzt ist da noch die Abwehrtruppe. Die Soldaten des Immunsystems. Sie benutzen das Blut als Transportfahrzeug. Jetzt ist es doch völlig klar, warum das Blut im Kreis laufen muss, oder?

Offen ist noch die Sache mit dem Sauerstoff. Zu fragen, ob Tiere atmen müssen, ist lächerlich, nicht? Aber warum müssen sie es? Da wird es schon enger. Um Sauerstoff einzubringen, der dann in der Lunge ins Blut übergeht und vom Herzen weitertransportiert wird. Aber wozu der Sauerstoff? Ha, jetzt wird's spannend. Schwierig ist die Antwort nicht. Man muss sich nur überlegen, was man tut, bevor man einen Ofen anzündet. Stoss-Lüften, sagt mein Hausherr immer. Weil es dann besser brennt. Wir haben ja festgestellt, dass alle Zellen des Körpers „Sprit“ in Form von Nährstoffen brauchen. Mithilfe des mitgelieferten Sauerstoffs können sie ihren Sprit verbrennen und daraus Energie für alle ihre vielfältigen Aufgaben gewinnen. Logisch, nicht?

Bleiben wir noch ein bisschen beim Murmeltier. Weil es einfach so faszinierend ist. Ist es nicht jedes Jahr wieder ein kleines Wunder, diese besondere Wildart im Frühsommer neu zu begrüßen? Auch wenn die Tiere aussehen wie nach ein paar Monaten Straflager, sie leben und sie kümmern sich sofort wieder um ihren Fortbestand. Faszinierend ist dabei ja auch die Tatsache, dass sie jedes Jahr wieder genau wissen, ab wann es Sinn macht, sich durch oft noch meterdicken Schnee nach oben in die Welt zu graben. Wie das geht? Siehe Foto oben. Nun, das ist ein Gehirn. Und nein, es stammt nicht von einem Murmeltier –



ich wollte den Schädel des erlegten Bären nicht demolieren – sondern von einem Reh. Zu sehen ist hier die Unterseite. Wenn man von der Spitze des Pfeils ein wenig in die Tiefe ginge, würde man im sogenannten Zwischenhirn ein winzig kleines Gebilde finden (schwierig!), das den schönen Namen Zirbeldrüse trägt. Dieses wirklich winzige Teilchen dirigiert nicht nur den Tag-Nacht-Zyklus, sondern auch die saisonalen Abläufe rund ums Jahr. Und woher weiß es, wann Tag oder Nacht ist? Es wird über ein superschnelles Faserkabel mit Informationen versorgt. Internet im Kopf sozusagen. Je mehr Licht ins Auge des Tieres fällt, umso heftigere Signale werden von der Netzhaut aus über Nerven-“Kabel“ an die kleine Drüse gesendet. Starke Signale = Tag, schwächer werdende = Abend. Die Drüse produziert das bekannte Schlafhormon Melatonin, und schon dösen meine Hühnchen auf ihren Stangen. Alle bis auf immer die gleiche Ausreißerin, bei der funktioniert das nicht so ganz nach Plan... So also geht Tag und Nacht. Diese Informationen werden aber nicht nur sofort umgesetzt, sie werden auch auf einer unlöslichen „Festplatte“ gespeichert und verarbeitet. So geht im Laufe des Jahres Frühling – immer längeres Tageslicht – und Herbst – immer kürzeres Licht. Da diese Daten erhalten bleiben, braucht es in der Folge keine Informationen von außen mehr. Wie könnte denn sonst auch der Maulwurf in seiner unterirdischen Welt wissen, wann Nacht und ein ungefähr-

Wildtier unter der Lupe

von Beatrix Neumayer

Warum sehen Bussard und Falke so viel besser als wir? Woher kommt das unglaubliche Riechvermögen der Jagdhunde? Was für einen Sinn machen die vier Mägen von Reh und Rotwild? Wie schafft ein kleines Murmelherz seine Spitzensportler-Leistung? Und warum brechen sich Gams und Steinbock nicht die Beine?

Ob Jäger oder Natur-Interessierte – jeder, der ein bisschen tiefer und genauer in den Körper der Wildtiere schauen möchte, aber keine Lust auf wissenschaftliche Abhandlungen hat, kann mit diesem Buch lernen, wie Auge, Ohr, Geruch- und Geschmackssinn arbeiten, welche Aufgaben Leber, Niere, Herz und Lunge haben, welche Drüsen den Körper steuern, wie Fortpflanzungsorgane gebaut sind, aus wie vielen Schichten die Haut besteht, und welchen Weg jeder Bissen Nahrung geht. Leicht verständlich, ab und zu mit etwas Humor gewürzt, beschreibt die Autorin die Körperteile und Organsysteme verschiedener Wildtiere, die ihr auf dem Weg durch Wiese und Wald hinauf ins Hochgebirge begegnen. Fotos und einfache Zeichnungen helfen beim Verständnis. Ein Buch für Neugierige, nicht im Buchhandel erhältlich!

Sternath-Verlag, 160 Seiten, rd. 120 Fotos und Grafiken, exklusiv in Leinen, Format: 14 x 21,5 cm, 35 Euro

liches Auftauchen möglich ist. So weiß denn auch das Murmeltier, wann Frühling ist. Und es kommt noch besser: diesen Datenaustausch über Kabel und Botenstoffe erlebt das Jungtier bereits im Mutterleib mit. Wird das Kitz also von der Gebärmutter, wie geschildert, in die Welt geschubst, weiß es, noch bevor es draußen ist, ob Tag oder Nacht herrscht. Immer wenn ich solchen genialen Wegen nachspüre, kann ich nicht mehr aufhören zu schwärmen und zu plappern. Frau halt. Aber das Buch, das ich mit dem Ziel geschrieben habe, Wildtiere unter die Lupe zu nehmen, das hat System (Frauen können das!) und es hat auch ein Ende. Wie dieser kurze Einblick. ◆

Sippenhaftung für den Waldgärtner

Einer, der nicht apportiert, sondern kilometerweit fortträgt; der nicht findet, sondern versteckt: So ein Hund wäre als Jagdhelfer denkbar ungeeignet. Aber ein Vogel, der Eicheln und Bucheckern im Boden als Vorrat anlegt, ist ein hervorragender Forstgehilfe. Denn weil so manche der ungenutzten Samen keimen, gilt der Eichelhäher seit Jahrhunderten als „gantz nützlicher Vogel [... der] hüpsche junge Eychbäume erpflanzet/und auffwachsen machet“.

Von Dr. Karoline Schmidt · Fotos: Gebhard Brenner



So nützlich, dass Herbert Schmid, der FD des Stiftes Altenburg, mit dem Häher zusammenarbeitet, fast wie Jäger mit ihrem Hund: In Nadelwandbeständen, in die er Eichen und Buchen einbringen möchte, legt er auf erhöhten Plattformen das Saatgut aus. Und weil Eichelhäher auf Eicheln fliegen, tun sie, was sie immer tun, wenn diese Samen in größerer Menge zur Verfügung stehen: Sie verstecken sie im Boden – und die Waldumwandlung beginnt. In einer wärmeren, trockeneren und stürmischeren Zukunft werden Eichen, diese hitze- und trockenheitstoleranten Pfahlwurzler, ein besonders wichtiger und wertvoller Bestandteil des Waldes sein. Verständlich, dass der Forstdirektor seine fleißigen Eichel- und Buchensäer nicht tot, sondern lebend sehen will. Deshalb hat er sie zwar nicht „unter Vertrag“, aber wortwörtlich in den Vertrag genommen: Wer in den Revieren des Stiftes Altenburg jagen will, muss sich verpflichten, Eichelhäher „unbedingt zu schonen, sie dürfen weder bejagt, verfolgt oder beunruhigt werden“.

In Oberösterreich, in Vorarlberg, in Wien und in der Steiermark müsste man diese Regelung nicht eigens in den Abschussvertrag schreiben, Eichelhäher werden dort ohnehin nicht bejagt. Aber in Kärnten werden für jedes Jahr per Verordnung von den Bezirkshauptmannschaften tausende zum Abschuss freigegeben. Ähnlich intensiv wird der Eichelhäher in Niederösterreich verfolgt, aber auch in Salzburg und im Burgenland wird er bejagt.

Warum denn das, wenn der Häher doch ein so nützlicher Vogel ist? Zumal er jetzt mehr denn je gebraucht wird, da aufgrund des Klimawandels der Waldumbau von Nadelreinbeständen zu Mischwäldern notwendig und von der Forstwirtschaft – endlich – vielerorts auch angestrebt wird. Warum wird der Eichelhäher in einigen Bundesländern wie ein Schädling bejagt? Welche Schäden macht er denn?



„Schaden“ ist, wie jeder Jäger in der Diskussion um Schalenwild und Wald weiß, ein dehnbarer Begriff, Krähen verursachen eindeutig Schäden an landwirtschaftlichen Kulturen (ob ihre Bejagung das Problem löst, ist eine andere Frage) – aber der Eichelhäher? Es gibt nur wenige Belege für eine „Schadenssituation, die durch den Eichelhäher hervorgerufen wird“ und die seine Bejagung erfordert. Er ernährt sich zwar vorrangig, aber nicht ausschließlich von Eicheln, auch Kirschen oder Weintrauben schmecken ihm. Die holt er sich zwar nur in Waldrandnähe, weil er offene Flächen meidet, dennoch darf er deshalb in Südtirol an 30 Tagen zwischen 1. Oktober und 15. Dezember erlegt werden. In Bayern allerdings, wo jährlich ca. 30.000 Eichelhähern zum Abschuss freigegeben werden, wird er, anders als Stare, Amseln oder Wacholderdrosseln, nicht als Weingarten-Schädling gelistet. Dort verursacht er, ebenso wie in Kärnten, an Maiskulturen vereinzelt Schäden in Waldrandnähe. Rechtfertigt das den Abschuss tausender Vögel? In Oberösterreich, wo auf 80.000 ha bzw. gut einem Viertel der Ackerfläche Mais angebaut wird, gibt es keinen einzigen Antrag für eine Abschussfreigabe (eine Ausnahme vom

Verbot des absichtlichen Tötens) von Eichelhähern. Wie lassen sich diese Unterschiede erklären?

Es scheint, als würden Eichenhäher überall dort massiv bejagt, wo Schäden nicht artspezifisch, sondern von Rabenvögeln generell gemeldet werden. Rabenvögel, bis 1979 vogelfrei, wurden durch die EU-Vogelschutzrichtlinie zuerst gänzlich geschützt, seit 1994 dürfen sie „beim Auftreten von Schäden“ bejagt werden. Entsprechende Ausnahmegenehmigungen, Erlässe oder Verordnungen erstellen die Bezirkshauptmannschaften auf Antrag. Der Eichelhäher hat das Pech, dass er als Mitglied der Familie der Rabenvögel lange Zeit und vielerorts der Sippenhaftung unterworfen wurde und immer noch wird. So wird ein ganzes Kontingent Eichelhäher



zum Abschuss freigegeben, ohne dass eine Schadensmeldung notwendig wäre. Abgesehen von vereinzelt Fraßschäden in Waldrandnähe scheint der Eichelhäher landwirtschaftlichen Kulturen nicht zu beeinträchtigen. Sonst erginge wohl nicht ausgerechnet von der niederösterreichischen Landwirtschaftskammer „der Appell an die Jäger, den Eichelhäher bei der Treibjagd zu verschonen, er ist ein hilfreicher Waldbauer.“ – und das ist er ja nicht nur in Niederösterreich. Ob diese dringende Bitte bei der Jägerschaft ankommt?

Nesträuber für Singvögel ...

Als „Ein arger Nesträuber für Singvögel und auch Bodenbrüter“, beschreibt ihn das „Team Krähenjagd“ auf seiner website. „Eier und Jungvögel bzw. Jungwild zählen zur bevorzugten Beute aller Rabenvögel“ - diese Begründung für seine jährliche Abschussfreigabe trifft auf den Eichelhäher zwar nicht zu, aber freilich, er ist kein Veganer. Vor allem für die Aufzucht der Kücken braucht der Eichelhäher, wie andere Vogelarten auch, tierisches Eiweiß: hauptsächlich Raupen (vor allem blattfressende, viele davon sind Forstschädlinge), Fliegen, Käfer, Würmer, Spinnen. Eichelhäher fres-

sen fallweise auch Mäuse, und ja, auch Eier und Jungvögel. Der Eichelhäher ist also auch ein Nesträuber. Das liegt in seiner Natur, so wie es in der Natur des Menschen liegt, auch Jäger zu sein. Ein arger Nesträuber ist er aber nicht: Untersuchungen seiner Mageninhalte zeigen, dass Singvogeleier maximal 11% und Nestlinge nur 8% der Nahrung ausmachen. Für kleine Vogelarten ist selbst der Verlust eines ganzen Geleges keineswegs arg, darauf sind sie eingestellt: Meisen zum Beispiel haben Gelege von bis zu zehn Eiern und brüten zwei, oft sogar drei Mal im Jahr, Eichelhäher hingegen nur ein Mal. Bodenbrüter in offener Landschaft sind durch ihn zudem wenig gefährdet, denn als Waldvögel meiden Eichelhäher offene Flächen, um nicht selbst Beute zu werden.

Häher – Ersatzbeute für Niederwild?

Auch für Fasane, Rebhühner und Wachteln ist nicht der Eichelhäher bestandesbedrohend, sondern in erster Linie der Verlust und die Zerstörung ihres Lebensraumes durch intensive Landwirtschaft, das Fehlen ungemähter und ungespritzter Pflanzenbestände, sowie breiter strukturreicher Blühstreifen. Soll der Häher Ersatzbeute für Niederwild sein, dessen Niedergang man ihm anlastet um eine vermeintlich „vernünftige“ Begründung für seine Tötung zu haben? Die Kärntner Jägerschaft verteidigt die „Bejagung [von Rabenvögeln] als Symptombekämpfung“, weil diese „lebensraumbezogene Ursache kaum beseitigt werden kann“. Ist das der richtige Zugang? Wer Eichelhähern „Plünderungen von Singvogelgelegen“ vorwirft und damit ihre Bejagung rechtfertigt, muss dies auch bei Singvögeln tun, um Raupen und damit Schmetterlinge zu schützen. Viele Insektenarten sind heute durch jahrzehntelange Ausbringung von Insektiziden und Herbiziden (welche Futterpflanzen der Raupen vernichten) bedroht. Auch diese „lebensraumbezogene Ursache [kann] kaum beseitigt werden“ - aber nicht einmal der leidenschaftlichste Schmetterlingsfreund käme auf die Idee Singvögel zu



töten, weil sie Raupen und Schmetterlinge fressen.

„Waldgärtner“ des Flachlandes

Bezirkshauptmannschaften in Salzburg geben auch andere Begründungen: „Grundsätzlich hat die Bejagung den Zweck die Scheu der Tiere zu erhöhen und damit eine Fernhaltung von Siedlungen zu bewirken.“ Ein nachvollziehbares Argument bei Wölfen, aber bei Eichelhähern? Sie würden auch Schäden an „forstwirtschaftlichen Kulturen“ verursachen - ein Vogel, den man auch Waldgärtner nennt? Eine weitere Begründung sind Schäden „an jagdlichen Einrichtungen“. Die Auskunft einer anderen BH ist konkreter: „Bei den Wildfütterungen gibt es während der Fütterungszeit unnatürliche Konzentrationen von Eichelhähern mit Verlust der Scheu vor Menschen und Probleme insbesondere bei den Wildfütterungen durch Verunreinigung des vorgelegten Wildfutters, Kot in den Futtertrögen... Die Probleme ergeben sich immer bei der Störung des natürlichen ökologischen Gleichgewichtes und führt dann jeweils zu den negativen Auswirkungen bei einseitigen Populationszunahmen und Überpopulationen.“ Stimmt. Wildfütterungen sind und fördern eine Störung des ökologischen Gleichgewichts, vor allem wenn sie nicht mit Heu, sondern mit Mais beschickt werden. Das kann man aber nun wirklich nicht dem Häher anlasten.

Der „Holtz-Schreyer“ (so nennt ihn im 18. Jahrhundert der Verfasser der Jäger-



Practica, Heinrich Wilhelm Döbel) ist aber auch ein Verbündeter des Jagdwildes. Denn er „foppt auch den Jäger nach Herzenslust und ärgert ihn, weil er andere Thiere vor ihm warnt“, notiert, wohl auch aus Erfahrung, der berühmte Naturforscher Alfred Brehm. Aber das ist kaum der Grund, warum Jäger ihn erlegen wollen, sondern es geht, wie bei anderen Wildarten auch, um die Jagd an sich, die „große Freude“ bereitet und „spannend“ ist. „Sehr erfolgreich ist die Bejagung auf dem Strich zur Zeit der Eichenmast, vor allem dann, wenn nur wenige Eichen Mast tragen gibts feste Fluglinien, auf denen die Häher zu und abstreichen. Hauptsächlich in den Vormittagsstunden kann hier der passionierte Flugwildjäger gute Strecken erzielen.“ Was das „Team Krähenjagd“ dabei nicht bedenkt: je besser die Strecke für den Jäger, umso höher der Verlust für den Wald. Ein Eichelhäher versteckt jeden Herbst rund 5.000, manche Forscher schätzen sogar 10.000 Eicheln; davon nutzt er weniger als die Hälfte. Von den im Boden verbliebenen Samen keimt etwa die Hälfte. Jeder erlegte Eichelhäher bedeutet damit tausend gesäte Eicheln weniger. Ist das die Jagdfreude wert?

Für jeden Jäger, der die Ökosystemleistung dieses Vogels kennt, sollte diese jagdliche Einstellung der Vergangenheit angehören. Er kann sich, wie der große Jagdschriftsteller Hermann Löns, auch einfach nur an seinem Anblick erfreuen. Sieht er doch aus „wie ein märchenhaft großer bunter Schmetterling“. ♦

Der Jagdfasan

Von Dr. Andreas Klöwein, BirdLife Kärnten
Fotos: Bernhard Huber, Roland Rauter, Gebhard Brenner

Ein farbenfroher Feld- und
Wiesenvogel aus dem fernen Asien.

Die Reviere der Männchen werden
während der Balz- und Brutzeit verteidigt.



Meist bewegt sich der Fasan schreitend vorwärts, geflogen wird nur kurze Strecken.



Während der Balzzeit sind bei Männchen die „Rosen“ durch Schwellkörper deutlich erweitert.

Eine der tief im Jagdwesen verankerten Vogelarten ist der Jagdfasan (*Phasianus colchicus*). Hähne, die sich markant aus der Landschaft durch ihr farbenfrohes Gefieder hervorheben sind es vor allem, die auch bei kaum ornithologisch interessierten Personen bekannt sind und derer man sich erfreut. Zudem kann man ihn als Jahresvogel ganzjährig antreffen.

Verbreitung

Ursprünglich lag das Verbreitungsgebiet in den zentral- und mittelasiatischen Trockengebieten sowie in Japan und Taiwan. Erste Einbürgerungen in Mitteleuropa wurden bereits um 800 n. Chr. durchgeführt. Somit ist auch der Fasan keine heimische Brut-

vogelart und zählt in Europa zu den Archäozoen.

Der im 17. Jahrhundert speziell für die Jagd in Europa gezüchtete Jagdfasan (*Phasianus colchicus*) oder auch „Böhmischer Kupferfasan“ genannt, ist eine Mischung aus dem Chinesischen Ringfasan (*Phasianus colchicus torquatus*), dem Mongolicus-Fasan (*Phasianus colchicus mongolicus*) mit dem Südlichen Buntfasan (*Phasianus versicolor versicolor*) (Buschenreiter 2006). Insgesamt darf man in Europa von einer Vielzahl an Mutationen und Zuchtformen sprechen, welche eine eindeutige Unterartzuweisung schwer machen.

Nach Österreich kam er erst ab der Mitte des 20. Jahrhunderts und kann daher zu den Neozoen gezählt werden.

Bis auf Tirol ist der Fasan in Österreich in jedem Bundesland zu finden. Im Osten Österreichs erreicht er im Burgenland seine höchsten Dichten.

Keller (1890) nennt in seiner „Ornis Carinthiae“ den Jagdfasan für Kärnten noch nicht. Hier taucht er erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf. Das aktuelle Vorkommen des Fasans in unserem Bundesland erstreckt sich überwiegend von Mittel- bis Unterkärnten. Wiesen der Beckenlagen, durchsetzt mit Äckern und Feldgehölzen und auch Auwälder, meist unter 600 Meter Seehöhe, wie z. B. im Krappfeld, Zollfeld, Glantal, Klagenfurter Becken, Völkermarkt oder dem Lavanttal, werden von ihm besiedelt (Buschenreiter 2006), wobei er auch nahe an Siedlungsräume kommt.

Bestand

Der Bestand in Kärnten wurde 2006 noch zwischen 1.000 bis 2.000 Brutpaare geschätzt. Für Österreich gesamt lag er zwischen 50.000 und 150.000 Brutpaaren. Es dürfte jedoch große Schwankungen geben, tendenziell ist er als rückläufig anzusehen. Das spiegelt sich auch in der Jagdstrecke wider, die in den 1970ern ihren Höhepunkt erreichte und seitdem kontinuierlich abnimmt (Anblick 2019). Lagen die Abschusszahlen 1974 noch bei 4.497 Fasänen, waren es 2004 nur mehr 1.841 (Mattanovich 2005) und 2018 bei 852 Individuen. Davon 432 im Raum Klagenfurt und 273 im Raum Völkermarkt. In den Bezirken Hermagor, Spittal an der Drau, und Feldkir-

chen gab es hingegen keine Abschüsse, was für das großflächige Fehlen dieser Vogelart in diesen Bereichen spricht. Im Jahr 2019 wurden 551 Fasane erlegt (Matschnigg 2020). Dadurch ist anzunehmen, dass sich der Bestand seit 2006 um mehr als die Hälfte verringert hat und teilweise nur durch die jährlichen Aussetzungen aufrecht erhalten bleibt.

Buschenreiter (2006) führt zu Bestandsdichten und Geschlechterverhältnissen in ausgewählten Regionen Kärntens folgende Aspekte an: Zwischen 2000 bis 2003 wurden im Raum Klagenfurt jährlich 700 bis 800 Fasane ausgesetzt. Bei Brückl wurden auf einer Fläche von 312 ha fünf Reviere erfasst. Bei einer weiteren Erhebung in einem Auwald bei der Drau an der

Gurkmündung wurden hingegen 0,6 Brutpaare pro 10 ha festgestellt. Dies spricht für einen sehr lückenhaften Bestand und nur wenige geeignete Reviere.

Besonderheiten

Besonderheiten gibt es auch unter den Fasänen. So existiert z. B. ein Präparat einer „hahnenfedrigen Fasanhenne“ in der zoologischen Sammlung im Landesmuseum für Kärnten (Inv. Nr. AV-571) die im Dezember 1965 vom Obf. Granich bei Griffen erlegt wurde. Der am Kärntner Landesmuseum beschäftigte Präparator Zapf vermerkte auf einem Etikett folgendes handschriftlich: „//Ohne Sporen, ohne rotem Augenschild. Augen nat.[ürliche] Farbe



Die Kampfhandlungen können oft elegant wirken.



Fasanhennen haben gegenüber den Hähnen eine bräunliche Tarnfärbung.



Die Vorderbrust ist bei Weibchen rötlich braun mit dunklen Federzentren mit rosa Säumen.



Durchschnittlich legen die Hennen 10 Eier, die rund 23 Tage bebrütet werden, ehe es zum Schlupf kommt. Die Küken sind Nestflüchter und werden von der Henne geführt, nehmen jedoch von Anfang an eigenständig Nahrung auf.



mit gelb, Schnabel ebenfalls. An dem Auge Federwarze m.[it] Langfedern. Eierstock u. Hoden verkümmert klein (infantil) - ein echter Zwitter - Zapf //:"

Gefährdung

Nach Essl & Rabitsch (2002) zählt der Jagdfasan zu den etablierten Neozoen in Österreich und wird als potenziell invasive Art, die auch andere Arten gefährden kann eingestuft. Durch den großräumigen Lebensraumverlust durch Verbauung und Intensivierung der landschaftlichen Nutzung, hat es auch der Fasan als bodenbrütende Vogelart schwer zu überleben und stellt für andere Arten keine

Gefahr dar. Vor allem frühe Mähtermine sind es, die ihm zugesetzt haben. Zum Teil werden die Bestände nur durch Aussetzungen und intensiver Zufütterung seitens Jagdausübungsberechtigter aufrechterhalten. Allerdings erwähnte bereits Buschenreiter (2006), dass Schutzmaßnahmen für eine allochthone Vogelart fraglich sind. Gerechtfertigt können diese nur werden, wenn es sich um den Erhalt von Lebensräumen handelt, in denen nicht nur der Fasan sondern autochthone ebenfalls bodenbrütende Vogelarten wie das Braunkehlchen (Saxicola rubetra), der Kiebitz (Vanellus vanellus), die Wachtel (Coturnix coturnix), der Wachtelkönig (Crex crex) und die

Feldlerche (Alauda arvensis) vorkommen. Für das Rebhuhn (Perdix perdix) sind diese Maßnahmen hingegen wohl schon zu spät. ◆

Literatur:
 Anblick (2019): Österreichs Jagdstatistik 2018/19: Mehr Jäger, doch weniger Strecke. - Der Anblick, 11: 46-49.
 Buschenreiter R. K. (2006): Fasan Phasianus colchicus Linné 1758: 126-127. In: Feldner J., Räss P., Petutschnig W., Wagner S., Malle C., Buschenreiter R. K., Wiedner P. & Probst R. (Hrsg.): Avifauna Kärntens. Die Brutvögel. - Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Klagenfurt, 423 S.
 Essl F. & Rabitsch W. (2002): Neobiota in Österreich. - Umweltbundesamt, Wien, 432 S.
 Keller F. C. (1890): Ornis Carinthiae. Die Vögel Kärntens. Verzeichnis der bis jetzt in Kärnten beobachteten Vögel, nebst Bemerkungen über deren Zug, Lebensweise, locale Eigenheiten etc. etc. - Naturhistorisches Landesmuseum von Kärnten, Klagenfurt, 332 S.
 Matschnigg K. (2020): Niederwild, Raubwild, Veterinärwesen. - Der Kärntner Jäger, 49/250: 42-43.
 Mattanovich H. (2005): Jagdwirtschaft 2004. - Der Kärntner Jäger, 34/160: 8-10.

Heimische Wildarten im Homeschooling

Von Dr. Sigrid Müller

Die Schülerinnen und Schüler der Volksschule Brückl haben aufgrund der besonderen Situation (Covid-19) ihre Referate über verschiedene heimische Wildtiere mit viel Interesse und Kreativität im Homeschooling vorbereitet. Jedes Kind hat selbständig recherchiert, dabei viel Neues erfahren und gelernt. Dank der umsichtigen Mithilfe von passionierten Jägern und Aufsichtsjägern in den einzelnen Familien konnten beeindruckende Referate und Bildmaterialien vorbereitet werden. Mit Plakaten und Präparaten wurden die einzelnen Themenbereiche den Mitschülerinnen und Mitschülern näher gebracht. Die Kinder waren begeistert von den Referaten über Stein-

adler, Gams, Fischotter, Elster und Eidechse. Die Neugierde und das Interesse für unsere heimischen Wildtiere konnte dadurch geweckt und intensiviert werden. ◆

Man liebt nur, was man kennt, und man schützt nur, was man liebt.

Konrad Lorenz, Verhaltensforscher, Nobelpreisträger



Die SchülerInnen der 3a-Klasse präsentierten mit Direktorin Mag. Dr. Sigrid Müller stolz ihre tollen Plakate.

Neu in Völkermarkt !!

- Büchsenmacher
- Jagd und Sportwaffen
- Ankauf- Verkauf
- Jagdzubehör und Optik
- Bekleidung

Umfahrungsstraße 6 in 9100 Völkermarkt

office@alpenadriajagd.com 04232/51 56 9

ALPEN ADRIA
 Jagd- und Sportwaffen GmbH

Hegeabschuss der dringlichen Art

Vom LO
Fotos: Gerhard Teppan

... musste am 11. Juni gegen 20.15 Uhr, der Köstenberger Tischlermeister und Jagdkamerad Gerhard Teppan, im Gemeindejagdrevier Köstenberg, im Revierteil „Taupl“ durchführen.

Vier Tage vorher hat eine Wildkamera eine Rehgeiß aufgenommen, aus deren Gebärmutter die Läufe und das Hinterteil eines ungeborenen Kitzes ragten, das beim Setzakt offensichtlich im Geburtskanal steckengeblieben und verendet war. Die etwa achtjährige Geiß hat in diesem kaum vorzustellenden

Zustand ihre Tage gefristet und wohl unsägliche Qualen gelitten. Ein qualvolles Verenden wäre unausweichlich gewesen.

Die erlegte Geiß wog aufgebrochen nur mehr elf Kilogramm und musste der Tierkörperverwertung zugeführt werden. Für den handelnden Jäger war die Erlegung dieses Wildtieres ein Akt eines „aktiven Tierschutzes“ und sicherlich eines der traurigsten Erlebnisse in seinem langjährigen Jägerdasein ...



Fachkommentar

Benötigen schon Nutztiere rund um die Geburt absolute Ruhe, so gilt dies umso mehr für die Geburtenstation unserer Wildtiere. Instinktiv ziehen sie sich zum Setzen in absolut ruhige und störungsfreie Bereiche im Revier zurück. Jede plötzliche Störung durch Jogger, Mountainbiker oder gar durch nicht angeleitete, revierende Hunde bewirkt eine massive Ausschüttung von Stresshormonen, welche die Geburtswehen sofort unterbrechen. Und manche dieser Störungen enden dann mit diesem traurigen Ende: ein abgestorbenes, langsam verwesendes Kitz und eine durch die Aufnahme von Endotoxinen (Bakteriengiften) völlig geschwächtes Muttertier, das dem sicheren Tod entgegenleidet. Natürlich-aber sehr selten-gibt es auch beim Wild Schweregeburten durch ein Missverhältnis von mütterlicher Beckengröße zum Geburtsgewicht des Kitzes/Kalbes. Beides hat bekannterweise einen hohen Erblichkeitsgrad. Um solche „Negativfaktoren“ nicht in der Population zu verbreiten, reagiert die Natur beinhart aber richtig: wer die Geburt nicht überlebt, soll sich nicht weiterverbreiten und verendet.

Mag. Kurt Matschnigg

Weidmannsheil der besonderen Art

Vom LO
Fotos: RevOj. Helmut Bozic

... hatte unser Mitglied, Berufsjäger Helmut Bozic aus Trögern/Bad Eisenkappel am 31. Mai d. J. eine halbe Stunde nach Mitternacht in Revier Grintovc/Schenkalm direkt an der Staatsgrenze zu Slowenien. Er konnte bei gutem

Mondschein einen Überläuferkeiler erlegen, der aufgebrochen 40 Kilogramm wog. Gesehen wurde dieser „Schwarzkittel“ vorher von anderen Jägern nicht. Sehr wohl aber wurde er eine Nacht vor der Erlegung von einer Wildkamera des

Berufsjägers aufgenommen. Als sich der erfolgreiche Schütze dem erlegten Stück genähert hat, kam er aus dem Staunen nicht heraus: Die beiden vorderen Läufe „Hämmer“ waren ab dem Kniegelenk abwärts weiß gefärbt. Es dürfte bei der Zeugung dieses Wildes wohl ein Hausschwein im Spiel gewesen sein, so die Vermutung des Berufsjägers ...

Dieser Keiler ist höchst wahrscheinlich von Slowenien eingewechselt. Es gilt als bekannt, dass dort viele Hausschweine im Freien gehalten werden und es immer wieder zu Einkreuzungen mit Schwarzwild kommt. Das Ergebnis sind dann „scheckate“ Schwarzkittel als Laune der Natur ...



Polizeieinsatz der nicht alltäglichen Art

Vom LO
Foto: LPD-Kärnten

Am 9 Juni d. J. um 10.35 Uhr, meldete ein Mitarbeiter eine Feldkirchner Stahlbaufirma bei der Bezirksleitzentrale der Polizei Feldkirchen, dass sich auf dem Betriebsgelände seiner Firma ein Rehkitz beim sogenannten „Autoturm“ unter einer Bodenplatte verfangen habe und sich nicht mehr selbst befreien könne. Sogleich begaben sich die diensthabenden Beamten GrInsp. Dietmar Keutschegger und RevInsp. Desiree Pizzera an die Einsatzörtlichkeit. Gemeinsam mit dem Mitarbeiter der Firma versuchten sie das Kitz aus seiner misslichen Lage zu befreien. Nach dem Entfernen einer der Bodenplatten flüchtete das Kitz und fiel in einen angrenzenden Schacht, der aufgrund des starken Regens der letzten Tage mit Wasser gefüllt war. Der Mitarbeiter der Firma entledigte sich so-

gleich seiner Oberbekleidung und kletterte in den Wasserschacht. Dort konnte er das bereits völlig durchnässte Kitz nach wenigen Minuten ergreifen und aus dem eiskalten Wasser ziehen. Aufgrund der jämmerlichen Klage laute des Kitzes während der gesamten Bergeaktion, hielt sich die Geis permanent am Rande des Industriegeländes auf. Das Kitz wurde sodann von der anwesenden Polizeibeamtin vom Retter übernommen und am Rande einer Wiese wieder abgesetzt. Es flüchtete sogleich in Richtung des Muttertieres und beide verschwanden in hohen Fluchten gemeinsam im nahegelegenen Feldgehölz.

Diese Rettungsaktion war sicherlich ein „Polizeieinsatz der nicht alltäglichen Art“, der in der Folge in vielen Kärntner und Österreichischen Print-

medien seinen Niederschlag fand. Die Feldkirchner Jägerschaft, aber auch der KJAV bedanken sich bei den beherzten Wildtierrettern mit einem herzlichen Weidmannsdank! ◆





MESSERBAU – oder SCHÄRFKURSE für

- VEREINE (JAGD, FISCHEREI, DAMEN- UND HERRENRUNDEN...)
- FIRMEN (vorsteuerabzugsberechtigt)
- EINZELPERSONEN

ERMÄSSIGUNG FÜR VEREINS- & FIRMENGRUPPEN BIS € 900,-*

(8-15 PERSONEN)
*PRO PERSON € 60,-
NAHERE INFOS AUF WWW.EXKLUSIV-MESSER.AT
ODER TEL.: +43 660 760 11 33





Der „doppelte“ Jagdkartenentzug

Von Dr. Helmut Arbeiter
Foto: Gerald Zeiler

„Doppelt hält besser“, heißt es sinngemäß im Volksmund. Diese Meinung vertritt auch das Kärntner Jagdgesetz, wenn es meint:

§ 38 Abs.1: Von der Möglichkeit des Erlangens einer Jagdkarte sind ausgeschlossen: lit.g: Personen, die aus der Kärntner Jägerschaft ausgeschlossen wurden oder gegen die in einem anderen Land oder Staat eine gleichartige Maßnahme verhängt wurde, auf die Dauer des Ausschlusses ...

Sowie

§ 39: Wenn beim Inhaber einer Jagdkarte eine der Voraussetzungen des § 37 (Anm: diese Bestimmung inkludiert auch den eben zitierten § 38) nachträglich wegfällt, hat der Bezirksjägermeister die Jagdkarte zu entziehen...

Praktisches Beispiel: Sie sind Inhaber sowohl der steirischen als auch der Kärntner Jagdkarte. Wenn Ihnen aus welchen Gründen immer die Steirische

Jagdkarte (rechtskräftig) entzogen wird, hat der BJM Ihnen ohne weitere Diskussion auch die Kärntner Jagdkarte zu entziehen. Ob der Entzug in der Steiermark allenfalls, wie vom Jagdkarteneinhaber behauptet, nicht gerechtfertigt gewesen ist, darauf darf nach dem klaren Gesetzestext überhaupt nicht mehr eingegangen werden. Das Bundesland kann im Beispiel beliebig gewechselt werden, auch andere Länder oder Staaten außerhalb Österreichs erfüllen die gleichen Voraussetzungen. Sie sind nach den Worten des Gesetzes somit wegen **einer** Übertretung in einem Bundesland oder Staat somit **zwei** Jagdkartenlos.

So geschah es auch in dem zu besprechenden Fall. Dem Beschuldigten war aufgrund mehrerer rechtskräftiger Verwaltungsstrafen die niederösterreichische Jagdkarte entzogen

worden. In erster Instanz war der BJM für den Jagdbezirk St.Veit an der Glan zuständig, der im Sinne der obigen Ausführungen nunmehr auch die Kärntner Jagdkarte einzog. Diese Entscheidung wurde von allen Instanzen einschließlich Verwaltungsgerichtshof als richtig angesehen.

Höchst interessant ist jedoch die Argumentation des nunmehr zweifach Jagdkartenlosen. Er wendet ein, dass die Behörden gegen das Verbot verstoßen hätten, jemanden wegen ein und derselben Sache doppelt

zu bestrafen! Der Gedankengang hat an und für sich etwas für sich: Schon die alten Römer kannten dieses Verbot, sie sagten „ne bis in idem“ dazu, heute sieht insbesondere Artikel 4

des 7. Zusatzprotokolls der Europäischen Menschenrechtskonvention (Art 4 7. ZPMRK) ein Doppelbestrafungsverbot und Doppelverfolgungsverbot vor, was bedeutet, dass man wegen derselben Sache (juristisch formuliert: dasselbe strafbegründende Verhalten) von einem Staat nicht zweimal bestraft und auch nicht in zwei verschiedenen Verfahren verfolgt werden darf. Schulbeispiel: Wer alkoholisiert einen Verkehrsunfall verschuldet, wird vom Gericht den Lohn seiner Tat empfangen. Die Bezirksverwaltungsbehörde, die wahrscheinlich auch schon einen Akt angelegt hat, kann diesen ohne weitere Erledigung zuklappen, sie ist jetzt nicht mehr zuständig.

Und gegenständlich: Ein die Verfolgung begründender Sachverhalt, ein Jagdkartenentzug in Niederösterreich, wegen des gleichen Umstandes ein weiterer Jagdkartenentzug in Kärnten? Darf das denn sein?

Doch, es darf. Der Verwaltungsgerichtshof argumentiert nämlich, dass die Entziehung der Jagdkarte keinen

strafrechtlichen Charakter trägt, sondern eine „administrativrechtliche Maßnahme“ darstellt. Sämtliche Überlegungen betreffend das Doppelbestrafungsverbot haben somit nicht Platz zu greifen. Der Beschwerdeführer darf sich somit nicht bestraft fühlen, sondern lediglich, wenn man so sagen darf, „administrativrechtlich gemaßregelt“. Ob ihm das jetzt ein Trost ist? Und abschließend und weil noch ein paar Zeilen zur Verfügung stehen: Ich sehe bei diesem Thema förmlich eine weitere Frage im Raum stehen, die auf eine Antwort drängt: Verurteilung durch die BH wegen eines jagdrechtlich relevanten Sachverhaltes, nehmen wir als plakatives Beispiel: Erlegung eines I-er Hirsches in der Schonzeit. Verantwortung: Ich habe noch nie einen Hirsch erlegt, er ist so schön breit dagestanden, da musste ich einfach schießen... Alles nimmt seinen vorausschreibbaren Lauf, nach Rechtskraft der Verurteilung wird die Kärntner Jägerschaft verständigt, die ebenfalls ein Verfahren eröffnet, das vermutlich mit

einem Jagdkartenentzug enden wird. Nehmen wir jetzt unser eben erarbeitetes Wissen her: Es steht eindeutig derselbe Sachverhalt zur Beurteilung, der Hirsch hat sich ja nicht aktenmäßig vervielfacht. Bestrafung durch die BH – juristisch in Ordnung. „Bestrafung“ durch die Jägerschaft – Doppelbestrafungsverbot? Die Antwort ist ident mit der, die aus dem oben zitierten Sachverhalt resultiert: Der Entzug der Jagdkarte hat keinen strafrechtlichen Charakter. Dasselbe muss wohl für den weniger schwerwiegenden einfachen oder strengen) Verweis gelten. Es ist auch hier im Gegenteil so, dass die Jägerschaft an den Umstand der Verurteilung durch die BH und den ihr zugrunde liegenden Sachverhalt gebunden ist, sie kann also nicht allenfalls sagen, dass der Hirsch nicht erlegt worden wäre oder keine Schonzeit gewesen wäre. Sie hat nur noch über die Strafe zu befinden, von der wir nunmehr wissen, dass sie eigentlich keine Strafe ist. Ein kurzer Prozess also. ◆



Der neue VITARA

Time to **PLAY**

Erwachsen ist man oft genug! Erleben Sie den neuen Suzuki VITARA mit kraftvollen Boosterjet-Motoren für maximalen Fahrspaß und dem optionalen ALLGRIP SELECT Allradsystem für perfekte Traktion auf jedem Untergrund. Schon ab € 18.990,-*. Mehr auf www.suzuki.at

Verbrauch „kombiniert“: 5,3-6,3 l/100 km, CO₂-Emission: 121-143 g/km**

AUTOHAUS RADAUER

* Unverbindlich empfohlener Richtpreis inkl. 20% MwSt. und RIVA sowie inkl. der Maximalbeiträge für § 6a NoKfAG – Ökologisierungsgesetz. ** WLTP-gespr. auf NEFZ zurückgerechnet. Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten. Symbolfoto. Mehr Informationen auf www.suzuki.at oder bei Ihrem Suzuki Händler.

Autohaus Radauer

9300 St. Veit, 04212/45 450
8820 Neumarkt, 03584/30 30
8720 Knittelfeld, 03512/85 500

Mit unseren ALLRAD Modellen sind Sie sicher im Gelände unterwegs.

JIMNY IGNIS S-CROSS VITARA hinterlassen Sie Ihre Spuren im Gelände mit unseren 4x4 Modellen!

IMMER ein guter ANBLICK: Die 4x4 MODELLE von SUZUKI.

www.radauer.at

Weimaraner und Oberster Gerichtshof

Von Dr. Helmut Arbeiter

... auf hoher See und vor Gericht ist man in Gottes Hand ...
So lautet ein alter, in Juristenkreisen gängiger Spruch, von Rechtsanwältinnen oft zitiert, von Richtern nicht gerne gehört.

Soll heißen, dass man gegen manche Entscheidungen der Gerichte eigentlich machtlos ist, man hat sie so wie sie sind zur Kenntnis zu nehmen. Hierzu zählen insbesondere die Entscheidungen des Obersten Gerichtshofs (OGH). Abgesehen von der äußerst selten dargebotenen Möglichkeit, zusätzlich noch den Europäischen Gerichtshof (EuGH) anzurufen, sind diese nämlich bindend, nicht nur für diesen, sondern auch für andere gleich gelagerte Fälle. „Es ist halt einmal so“, denkt sich der Jurist, der gewohnt ist, diesbezüglich keine Emotionen aufkommen zu lassen.

Umso schöner ist es, wenn man sich über ein Urteil des OGH – auch als Außenstehender – freuen kann, im Bewusstsein: Ja, nur so kann es sein, genauso hätte ich auch entschieden, wenn ich OGH wäre. Dieses wie gesagt seltene Erlebnis wurde mir heute zuteil. Thema – erraten: Weimaraner, Jagdhundeführung, Obsiegen des Jägers auch in dritter Instanz. Ein Grund, sich sofort zum PC zu setzen und alle Leser an dieser Freude teilhaftig werden zu lassen, ohne Rücksicht darauf, dass der vom Obmann verordnete Einsendeschluss noch in weiter Ferne ist.

Aber sehen Sie selbst.

Ort der Handlung: Ein Güterweg in Niederösterreich. Der Jäger führte seine beiden ausgebildeten Jagdhunde der Rasse Weimaraner an einer Jagdleine, die an ihrem Ende mit jeweils einer 50 cm langen Spaltleine zu den beiden Hunden führt. Keiner der Hunde trug einen Beißkorb. Ihm näherte sich eine Hundeführerin mit zwei kleinen Hunden, einem Havaneser und einem Yorkshire Terrier, auch diese trugen keinen Beißkorb. Sie wurden jeweils an langen Flexileinen geführt.

Zwischen den Hundeführern kam es zu einem Wortwechsel, wobei sie sich auf einer Entfernung von etwa vier Metern einander gegenüber standen. Während im Zuge dessen der Jäger die beiden Weimaraner auf „Halt“ legte, hatte die Hundeführerin ihre Hunde nicht unter Kontrolle, diese sprangen an ihren lang ausgezogenen Flexileinen bellend herum. Daraufhin wollte der Jäger die ihm fruchtlos erscheinende Diskussion beenden, er befahl seinen Hunden aufzustehen und wollte sich entfernen. Der Havaneser und der Yorkshire Terrier sprangen allerdings, noch immer an der Flexileine, bellend auf ihn und seine Hunde los. Das

hielten die Weimaraner nicht mehr aus, jeder schnappte sich einen der kleinen Hunde und fügte diesen Bissverletzungen zu, und zwar so schwere, daß sie in weiterer Folge eingeschläfert werden mussten.

Die Hundeführerin ging wegen dieses Vorfalles zu Gericht und begehrte ein sogenanntes „Schockschmerzgeld“ in der Höhe von € 15.000,-. Ein „Schockschaden“ ist eine psychische Beeinträchtigung mit Krankheitswert, den beispielsweise nahe Angehörige einer getöteten oder schwer verletzten Person erleiden können – verständlich: Wenn Sie z. B. erfahren, dass Ihr Ehemann und Vater Ihrer Kinder gerade bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist, ist ein Nervenschaden die logische Folge, der somit ersetzt wird, obwohl Sie nicht direkt beim Unfall beteiligt gewesen sind.

Der Jäger bestritt jegliches Verschulden, er habe seine Hunde zu jeder Zeit angeleint unter Kontrolle gehabt. In erster Instanz wurde das Klagebegehren aus diesem Grund auch zur Gänze abgewiesen. Das Berufungsgericht vermeinte jedoch, dass ihn ein 50%-iges Mitverschulden treffe, immerhin habe er seine Hunde so nicht unter Kontrolle gehabt, dass es diesen gelungen wäre, den anderen Hunden schwere Bissverletzungen zuzufügen.

Der OGH stellte die Entscheidung der ersten Instanz allerdings wieder her, was bedeutet, dass das Begehren der Hundeführerin nunmehr endgültig als abgewiesen zu gelten hat (zum Nachlesen: 10Ob3/20v vom 18.2.2020). (zum

Das Kärntner Jagdgesetz in Wort und Bild

Am 16. November 2017 wurde im Kärntner Landtag die Novelle zum Kärntner Jagdgesetz einstimmig beschlossen. Sie ist am 1. März 2018 in Kraft getreten. Aufgrund der ständig wiederkehrenden und steigenden Nachfrage nach dem Fachbuch „DAS KÄRNTNER JAGDGESETZ in Wort und Bild“ hat der Landesvorstand den Druck einer 3. Auflage dieser Jagdrechtspublikation beschlossen. Der Redakteur Dr. Helmut Arbeiter hat im Verlaufe des Jahres 2018 seine im Jahre 2007 erschienene 2. Auflage komplett überarbeitet und die neuen, umfangreichen Bestimmungen der Jagdrechtsnovelle 2017 in diese 3. Auflage implementiert. Das Buch ist Ende Oktober 2018 erschienen und steht seither für unsere Mitglieder und alle Kärntner Jäger zur Verfügung. Verkauf über die Landesgeschäftsstelle des KJAV in Mageregg, die acht Bezirkskassiere und Landesvorstandsmitglieder des KJAV. Preis: € 25,- bei Direktverkauf (zuzüglich € 5,- Verpackungs- und Versandkosten = insgesamt € 30,- bei Postversand). Buchbestellung und ev. Rückfragen: Journaldienst in der LGS des KJAV.



Nachlesen: 10Ob3/20v vom 18.2.2020)

In seiner Begründung stellt der OGH zunächst klar, dass heutzutage der Stellenwert von Haustieren, die manchmal menschliche Bezugspersonen ersetzen (müssen), sich in der öffentlichen Wahrnehmung verändert hat und eine psychische Belastung, die durch die Tötung eines geliebten Haustieres hervorgerufen wird, in der Allgemeinheit auf Verständnis stößt. Zurechnungselemente auf Seiten des Schädigers – in unserem Fall also auf Seiten des Jägers – sind jedoch nicht zu vernachlässigen.

Im gegenständlichen Fall hat die Hundeführerin (so der OGH wörtlich) „den Angriff auf ihre beiden Kleinhunde selbst provoziert, indem sie diese unkontrolliert an langen Flexileinen bellend auf den Jäger und seine beiden, sich zunächst diszipliniert und gehorsam zeigenden Hunde losspringen ließ.“

Erst dieses Verhalten löste die Reaktion der gegnerischen Hunde aus“. Das bedeutet, die Gefährlichkeit der Situation lag nicht im Verhalten von deren Führer, sondern der Führerin der Kleinhunde. Die Zufügung eines Schockschadens kann daher nicht als rechtswidrig angesehen werden.

Damit meine eingangs erwähnte Freude nicht falsch verstanden wird: Diese hat sich lediglich auf die rechtliche Beurteilung des OGH und nicht auf den Vorfall selbst bezogen. Selbstverständlich ist ein derartiges Geschehen, das mit dem Tod eines Hundes endet, immer eines zuviel. Aber bei der Überlegung, was man dem Hundeführer eigentlich von der Praxis her hätte vorwerfen können, stoße ich an die Grenzen meiner Vorstellungskraft. Außer man stellt in den Raum, dass er sich in Luft hätte auflösen sollen ...



Sommerhitze?

Erholung im Zirbenbett!

ERSCHEN

Design- und Möbeltischlerei

Tischlerei Erschen GmbH & Co KG · Gewerbestraße 7 · 9141 Eberndorf · Tel. +43 4236 25 10 · office@erschen.at · www.erschen.at

BG Spittal

Von Christian Pichler · Fotos: Ing. Martin Granig

Bezirksversammlung

Die Tagesordnung am 6. März 2020 in der landwirtschaftlichen Fachschule Litzlhof/Lendorf wurde von der Versammlung ohne Einwand zur Kenntnis genommen. Ein besonderer Dank erging an den Direktor Josef Huber, der uns wieder die Räumlichkeiten für die BV zur Verfügung stellte. Der Bezirksvorstand konnte 170 Mitglieder sowie etliche interessierte Jäger und Ehrengäste begrüßen. Feierlich umrahmt wurde die Bezirksversammlung durch die Spittaler Jagdhornbläser unter Hornmeister Prof. Mag. Franz Pusavec. Als Ehrenäste wurden Bezirkshauptmann Mag. Dr. Klaus Brandner, Bezirkspolizeikommandant Obstlt. Werner Mayer, Dr. Werner Kovacic, LAbg. Ferdinand Hueter, KJAV-LO-Stev. Mag. Günther Gomernig, MSc, LJM-Stv. Ing. Stefan Kulterer, BJM

Franz Kohlmayer, BJM-Stv. Thomas Fleissner, und LR i.R. ÖR Johann Ramsbacher besonders begrüßt. Nach der Gedenkminute für unseren verstorbenen Jagdaufseherkameraden Josef Pirker wurde die Versammlung mit den Grußbotschaften der Ehrengäste fortgesetzt.

Grußworte der Ehrengäste

BH Mag. Dr. Klaus Brandner gratulierte dem Obmann Uwe Erlacher für die gute Arbeit im Bezirk. Die Aufgaben des Jagdaufsehers haben sich stark geändert. Früher musste er sich mit der Wilderei beschäftigen. Heute sind es die vielen Gesetze, die Naturnutzer, die oft nicht wissen wie man sich in der freien Landschaft verhalten soll. Hundehalter ignorieren oft, dass

ihr Hund außerhalb von Ortschaften an der Leine zu führen ist. Es gäbe mittlerweile auch Anträge für die Errichtung von Windparks im Bezirk, so zum Beispiel für den Landschaftsbereich „Gaugen“, wo heuer wieder Raufußhühner gezählt werden. Im Bezirk werden 559 Jagden verpachtet, für die Bescheide ausgestellt werden müssen. Die Jagdverpachtungen sollen auf Augenhöhe geführt werden damit man sich auch nach der Jagdverpachtung noch in die Augen sehen kann. Der Bezirkshauptmann wünschte abschließend allen einen guten Einstieg in die neue Pachtperiode 2021 bis 2030. Bezirkspolizeikommandant Obstlt. Werner Mayer nutzte die Einladung zur BV, sich kurz als neuer Leiter des Bezirkspolizeikommandos Spittal vorzustellen. Er ist gebürtiger Gailtaler und



BH Mag. Dr. Klaus Brandner war der erste Grußredner des Abends, ihm folgte der neue Bezirkspolizeikommandant Obstlt. Werner Mayer.

seit 1. Jänner 2020 als Nachfolger vom Oberst. Schunn als BPK im Bezirk tätig. Ab Juni werde es eine neue Landesleitzentrale geben, die sich dann in Klagenfurt und nicht mehr in Bezirk befinden werde. Bei Amtshandlungen die das Straßenfallwild betrifft, werden die Jäger/Jagdaufseher im Bezirk dann von der LLZ aus verständigt, daher müsse es zukünftig ständig erreichbare Ansprechpartner in den jeweiligen Jagden geben. Obstlt. Mayer bedankte sich für die Beobachtungen und Meldungen in den Revieren der Jagdschutzorgane an die Polizei, denen selbstverständlich seitens der örtlichen Beamten nachgegangen werde. Es konnten so auch schon einige schwere Straftaten aufgeklärt werden, wie bei den Bankomatdiebstählen in der Vergangenheit. Als Waffenträger haben die Jagdaufseher eine große Verantwortung übernommen. Somit unterliegen sie alle einer strengen Disziplinargerichtbarkeit der KJ. Daher sei das gesetzeskonforme Führen und Verwahren der Waffen für die JSO eine Selbstverständlichkeit. Der BPK schloss seine Grußbotschaft mit der Hoffnung auf weitere Einladungen zu solchen Veranstaltungen im Bezirk und wünschte allen einen guten Anblick und Weidmannsheil. LAbg. Ferdinand Hueter sprach vom wichtigen Zusammenspiel zwischen Jagdaufsehern, Jagdausübungsberechtigten, Grundstücksbesitzern, Gemeinden und den Behörden. Das Umfeld hätte sich durch die vielen Outdoor-Sportarten stark verändert. Die Naturnutzer kennen ihre Rechte ganz genau, deshalb müssen die Aufsichtsäger behutsam und mit Bedacht vorgehen.

Da die Interessenvertretung der Kärntner Jägerschaft innerhalb von vier Monaten keinen Einwand gegen die diesjährige Zählung der Raufußhühner erhoben hat, wurde im Landtag die Zählung von Raufußhühnern beschlossen. Der Abgeordnete wünschte abschließend allen immer eine gesunde Heimkehr von den Pirschgängen und ein kräftiges Weidmannsheil.

Der BO mit seinem Bericht

BO Uwe Erlacher gab einen Einblick in die Bezirksgruppe Spittal/Drau und über diverse Veranstaltungen im Bezirk. Die BG zählt heute 474 inklusive 17 außerordentliche Mitglieder. Als neue Jagdaufseher und Mitglieder in der BG und im KJAV wurden Christof Fradnig, Karl Grabler, Anton Klaus, Florian Penker, Elisabeth Plössnig, Christian Schuler, Marcel Striednig, Friedrich Alois Strobl und Josef Weichselbraun herzlich willkommen geheißen.

Im vorigen Jahr fanden in der Kärntner Jägerschaft Neuwahlen statt. In Spittal wurde Franz Kohlmayer neuerlich zum Bezirksjägermeister und Thomas Fleissner erstmals zu seinem Stellvertreter gewählt. Bei OFö. Ing. Gerhard Müller bedankte er sich für die gute Zusammenarbeit. Der Rotwildabschuss im Bezirk sei wieder auf einem Rekordniveau. So einen Vorfall wie in Tirol (Rotwildkeulung in einem Gatter) dürfe es bei uns in Kärnten nicht geben. Die BH habe um die Telefonnummern von den beideten JA

gebeten, da diese zukünftig bei Straßenfallwild von der Landesleitzentrale verständigt werden. Laut dem BO sei dies auf Grund der Datenschutzverordnung nicht möglich. Er werde eine Rücksprache mit den JA im Bezirk halten. Bei Problemen mit den Naturnutzern sei es besser aufzuklären, als gleich abzustrafen. Die hohe Teilnehmerzahl bei der Bezirksversammlung spiegle auch das Interesse für die Weiterbildung wieder.

In diesem Jahr soll es auf der Schießstätte Radweg, im Bezirk Feldkirchen, wieder ein Landesschießen geben. Aus dem Bezirk Spittal mögen sich ein bis zwei Mannschaften melden – genaueres folgt noch. Der BO bedankt sich für ausgezeichnete Zusammenarbeit bei den Behörden im Bezirk und bittet um Unterstützung bei Problemen.

Bericht des Kassiers und der Rechnungsprüfer

Der Bericht des Kassiers wurde von den Versammlungsteilnehmern mit Interesse verfolgt. So konnte mit 31.12.2019 ein Kontostand von 6094,50 Euro ausgewiesen werden.

Die Kasse wurde von den Kassaprüfern Mario Erlacher und Michael Pichler genauestens geprüft, alle Belege waren vorhanden und konnten zugeordnet werden. Seitens der Kassaprüfer gab es keine Beanstandungen. Der Antrag auf Entlastung des Kassiers und des Vorstandes wurde einstimmig angenommen.



BO Uwe Erlacher konnte zur BV 2020 wiederum zahlreiche Mitglieder, unter ihnen auch viele Ehrengäste in der landwirtschaftlich Fachschule Litzlhof in Lendorf begrüßen und willkommen heißen.



Die JHBG „Spittal“ unter der musikalischen Leitung von Prof. Mag. Franz Pusavec zeichnete für die jagdkulturelle Umrahmung der Jahrestagung verantwortlich.

Der LO-Stv. Mag. Günther Gomernig am Wort

Als Vertreter des Landesvorstandes überbrachte er nicht nur die Grüße von LO Bernhard Wadl, sondern berichtete auch über die zahlreichen Aktivitäten und Vorkommnisse im Verbandsjahr 2019 auf Landesebene. Die 46. Landesvollversammlung hat am Weingut Taggenbrunn stattgefunden. Ein herzlicher Weidmannsdank gilt dem LVM Peter Pirker, sowie Resi Sunitsch und ihrem Team für die gute Organisation. Erfreulich war die Anzahl der vielen Delegierten aus den Bezirken. Der KJAV zählt mit 12. Februar 2020 einen Mitgliederstand von 2.184.

Wie in der Dezember-Ausgabe berichtet, hat der langjährige Redakteur Dr. Helmut Arbeiter seine Funktion zurückgelegt. Herzlichen Dank an Dr. Helmut Arbeiter für seine 30-jährige Redaktionsleitung unseres Mitteilungsblattes.

Die 47. Landesvollversammlung soll im Bezirk Völkermarkt, im Kultursaal Griffen stattfinden. Alle Delegierte und Ersatzdelegierte sind dazu herzlich eingeladen.

Schon seit 2007 wird nunmehr von den BH für die Notzeit des Wildes und zur Zeit der Aufzucht der Jungtiere, jährlich eine Hundesperrverordnung erlassen. Seit 2013 ist auf der HP der KJ eine Datenbank für die Dokumentation und Speicherung von Wildrissen durch wildernde Hunde eingerichtet. In den Jahren 2013 bis 2019 kam es in Kärnten insgesamt zu 85 bedauerlichen Vorfällen mit wildernden und reißenden Hunde, die der Wildrissdatenbank der KJ gemeldet wurden. Die Dunkelziffer ist aber weit höher. Verantwortungslose Hundehalter sollen weiterhin mittels Hundehalterverständigungsformular ermahnt und bei der Behörde angezeigt werden. Vom Abschuss Streunender oder wildernder Hunde wird seitens des Verbandes striktes abgeraten, zumal diese Handlungsweisen in der Vergangenheit medial immer zum Nachteil der Jägerschaft ausgeschlachtet wurden. Es

kann um € 5,- eine Hundehalterinformationstafel in drei Sprachen bei der BGS der KJ erworben werden.

Österreich steht im Jahre 2020 mit seiner Wolfspopulation dort wo Deutschland im Jahre 2002 stand. In Deutschland tummeln sich mittlerweile 1.500 Wölfe in 60 bis 80 Rudeln. Eine Almwirtschaft und Freilandhaltung von Haustieren wird es in der heutigen Form nicht mehr geben. Jagdliche Abschusspläne werden nicht mehr erforderlich sein – diese gestalten dann die Wölfe, so Dr. Hackländer beim HRLT 2019.

Seit Anfang Februar steht für Mitglieder die neue Verbandsuhr der Marke „Jacques Lemans“ zu einem absoluten Superpreis von € 75,- zum Kauf zur Verfügung. Wie jedes Jahr ergeht an alle Bezirksgruppen, mit BO und seinem Vorstand, aber auch an alle Delegierten und Mitglieder der BG seitens des Landesvorstandes und des LO ein herzlicher Weidmannsdank für die Mitarbeit im abgelaufenen Verbandsjahr, mit der Bitte für eine ebenso tatkräftige Unterstützung im Jahr 2020. Abschließend sei noch erwähnt, dass im Jahr 2021 die fünfjährige Funktionsperiode endet und auf allen Ebenen Neuwahlen stattfinden werden. Der LO-Stev. wünschte den versammelten Spittaler Aufsichtsjägern noch einen schönen Abend und grüßte mit Weidmannsheil.



Als Vertreter des LV war diesmal der zweite LO-Stellv. RA Mag. Günther Gomernig mit seinem Bericht vor Ort.



LAbg. und Mitglieder Ferdinand Hueter ist ein treuer Besucher der jährlichen BV in Spittal.

Ehrung langjähriger Mitglieder

Für die 40-jährige Mitgliedschaft und Treue zum KJAV wurde folgenden Mitgliedern eine Ehrenurkunde überreicht: Egger Anton, Foditsch Hans, Hofer Otto, Keller Manfred, BJM Kohlmayer Franz, Neuneger Ernst, Pichler Meinrad, Pirker Josef, Winkler Franz und Wirsberger Johann sen. Alle Geehrten waren zur Überreichung der Ehrenurkunde anwesend.

Ing. Stefan Kulterer – erstmals als gewählter LJM-Stev. bei einer BV in seinem Heimatbezirk

Der Landesjägermeister-Stev. ließ das Auditorium eingangs wissen, dass er auch schon seit 25 Jahren Jagdschutzorgan sei und sich freue, jetzt bei dieser BV anwesend sein zu dürfen. Nach



Bjm. Franz Kohlmayer war mit seinem Bericht am Ende der Versammlung am Wort.



Ljm.-Stv. Ing. Stefan Kulterer eröffnete die abschließende, sehr interessante und teils auch sehr emotionale Diskussion ...



... an der sich auch ÖR Hans Ramsbacher mit einer Wortmeldung beteiligte.

2017 gab es 2019 wieder eine sehr hohe Abschussquote beim Rotwild. 2019 wurden ca. 10.900 Stück Rotwild erlegt, davon im Bezirk ca. 4.500 Stück. Jetzt sei man bei einem Punkt angelangt, wo der Abschuss beim Rotwild zu planen sei.

Beim Rotwild gab es 2017/2018 ca. 1.850 Stück Fallwild und im Mai 2019 gab es einen Rekordabschuss bei Schmaltieren und bei Schmalspießern. Jeder könne ich selbst ein Bild machen! Einerseits gab es einen Rekord beim Fallwild und anschließend einen Rekord beim Abschuss. Da Stefan Kulterer als Jäger in Sachenburg selbst viel unterwegs war, ist ihm aufgefallen, dass die Brunft vermehrt am Talboden stattgefunden habe. Früher war das nicht so.

Vielleicht sollte man bei der Planung nicht mit Zahlen, die der modernen Wildbiologie entsprechen, arbeiten? Das Rotwild ist nach wie vor im Vormarsch.

Es gab in der Steiermark einen sehr guten Vortrag vom Wildbiologen Dr. Hubert Zeiler über die Klimaerwärmung. Seinen Ausführungen folgend, werden das Rot-, Rehwild und die Raufußhühner die großen Gewinner, das Stein- und Gamswild aber die großen Verlierer der Klimaerwärmung sein. In den von Sturmschäden betroffenen Gebieten müsse es eine Abschussplanung mit Einbeziehung der Grundeigentümer sowie der Forstbehörde geben. In diesen Gebieten sollen zur Borkenkäferplage nicht noch Schälchäden vom Wild dazukommen!

die Reduktionsphase weiter fortgeführt werden könne.

Im Bezirk wurden während des Jagdjahres bereits mehr Geweihträger freigegeben. Damit müssen keine Abschussaufträge mehr erteilt werden. Der Abschussauftrag sei nicht das Ziel der Rotwildreduzierung. Um bei Trophäenschauen die Arbeit der Kommission zu erleichtern brauchen/müssen (können aber) Spießberhische der Kl. III 1-jährig nicht mehr vorgelegt werden, da sowieso eine Grünvorlage erfolge.

Sollten Freihaltezonen angeordnet werden, sollten diese klein gehalten werden und nicht Tausende Hektar betragen. Heuer wird es eine nicht geplante Zählung von Raufußhühnern geben. Die Kärntner Jägerschaft hat als Interessenvertretung keine Einwände dagegen erhoben, obwohl sie vom Kärntner Landtag darüber informiert wurde. Der LJM-Stev. und Rotwildreferent gab abschließend zu verstehen, dass er in der Vergangenheit bei verschiedenen Veranstaltungen schon sehr viel über Rotwild referiert habe und deshalb gerne für Diskussionen offen sei und zur Verfügung stehe.

Allfälliges und Diskussion

BJM Franz Kohlmayer bedankte sich für die gute Vorbereitung der Hegeschauen im Bezirk und brachte zur Kenntnis, dass auch Spießberhische dabei waren. Er lobte die gute Zusammenarbeit zwischen den Jagdaufsehern und

der Jägerschaft im Bezirk. Mit seinem langjährigen Stev. a.D., OFö. Ing. Gerhard Müller wurden im Bezirk einige Hahnenprojekte durchgeführt. Man sollte auf diese nicht vergessen und sie weiterführen. Der Rehwildabschuss darf nicht vergessen werden, zumal im ersten Jahr der Abschussperiode nur 36 Prozent erlegt wurden. Die Jagdverpachtungen seien im Laufen. Einige Eigenjagden haben Anspruch auf Gebiete von Gemeindejagden erhoben. Da wird es sicherlich Entscheidungen durch die Behörde geben müssen.

Aus Interessensgründen schlug LJM-Stv. Kulterer eine Abstimmung über die nicht verpflichtende Vorlage der Hirsche der Kl. III einjährig oder das verpflichtende Vorlegen solcher Trophäen bei den Hegeschauen vor. Aufgrund vieler, teils emotionaler Wortmeldungen während der versuchten Abstimmung (ist ein Hirsch der Kl. III einjährig nicht wert vorgelegt zu werden; als nächstes folgen dann das Gams- und das Rehwild, welchen Stellenwert haben dann diese ...?), war ein Ergebnis/Analyse der Abstimmungen nicht möglich.

BJM-Stev. a.D. Gerhard Müller kritisiert die Vorgangweise der KJ bei der Terminfestlegung für die Zählung der Raufußhühner. ÖR Hans Ramsbacher stellte die Frage: „Will die Politik ein zweites Allentsteig (Wolfswiederansiedlungsgebiet) im Nationalpark Hohe Tauern haben ...? Wenn ja, bin ich entsetzt darüber. Die Bauern können sich keine Herdenschutzhunde leisten. In Osttirol spaziert ein Wolf am helllichten Tag durch die Ortschaft. Ich will nicht mehr länger darüber reden. Die Jagdaufseher sind die Elite für den Wildschutz und ich vertraue ihnen.“

Abschluss

BO Uwe Erlacher bedankte sich im Namen des gesamten Vorstandes bei Dr. Werner Kovacic für die jahrlange, kostenlose Durchführung der FSME-Impfung bei der Bezirksversammlung. Allen Anwesenden wünschte er ein kräftiges Weidmannsheil. ♦



Sie freuten sich über die Ehrung anlässlich ihrer 40-jährigen Mitgliedschaft: Anton Egger, Hans Foditsch, Otto Hofer, Manfred Keller, Ernst Neuneger, Meinrad Pichler, Franz Winkler und Johann Wirsberger sen., flankiert von BO, Bjm. und LO-Stev.



BO Mag. Martin Grünwald konnte bei der diesjährigen BV erfreulicherweise wieder rund 140 Mitglieder, darunter zahlreiche Ehrengäste, willkommen heißen.

BG Wolfsberg

mit Bildungsinitiative

Bezirksversammlung

Von Gero Steinacher · Fotos: Ing. Franz Rohrhofer

Am 6. März 2020 um 19.00 Uhr lud BO Martin Grünwald alle Mitglieder der BG-Wolfsberg zur 47. Bezirksversammlung ins Gasthaus Köglwirt in Pichling ein. Dieser Einladung folgten mitsamt den Ehrengästen an die 140 Jagdaufseher, sodass der Saal des Gasthofes vollkommen gefüllt war. Nach der Einstimmung durch die Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg eröffnete der Bezirksobmann die Versammlung und begrüßte die Ehrengäste. Zu diesen zählten unter anderen der Bezirkshauptmann Mag. Georg Fejan, NRBg. Mag. Christian Ragger, Dr. Anton Kranner, Dr. Hubert Zeiler, der Bezirksforstinspektor DI Robert Svaton, sowie aus unseren Reihen der LO Bernhard Wadl mit seiner Gattin Marianna, der Bjm. Ing. Walter Theuermann und sein Stv. Mag. Johann Waich, die HRL Karl Kalcher, Josef Sellhofer, Siegfried Baumgartner und Walter Vallant.

Die Grußworte der Ehrengäste

Nach dem Gedenken an die im letzten Jahr verstorbenen Jagdaufseher, wurden die Grußworte der Ehrengäste entgegen genommen. Der BH Mag. Fejan bedankte sich für die Einladung und wies auf die momentanen Aufgaben der Behörde bei der neuen Jagdgebietenfeststellung hin. Auch für die gute Zusammenarbeit mit dem Bezirksjägermeister wurde gedankt. Eine neue Herausforderung stelle der sich nun ausbreitenden Corona Virus dar, wobei die Behörde im Bezirk bereits zwei Personen unter Quarantäne stellen musste. Er appellierte an alle Anwesenden sich an die Empfehlungen der Bundesregierung zu halten, um eine Ausbreitung einzubremsen (so die Situation mit Stand 6. März 2020). Der Bjm. Ing. Walter Theuermann lobte die gute Abschusserfüllung im Bezirk. Weiteres erwähnte er, dass für die neue

Pachtperiode alle Jagdschutzorgane neu bestellt werden müssen und es heuer wieder zu einen Auer- und Birkwildzählung kommen werde, bei welcher es wieder auf die Kompetenz der Jagdschutzorgane ankomme. Die Durchführung der Zählungen werde zukünftig von verschiedenen NGO`s kontrolliert und auch deshalb sei ein diesbezügliches korrektes Vorgehen unbedingt notwendig.

Dr. Anton Kranner würdigte die Tätigkeiten des BO, insbesondere sein Engagement für jagdliche Veranstaltungen wie z.B. die Hubertusmesse im Stift St. Paul. Aber auch die Tätigkeiten des LO wie u.a. die Gestaltung der fachlich hervorstechenden Vereinszeitung wurden gewürdigt. Bezirksjägermeister Ing. Theuermann verstehe es die Jägerschaft im Tal straff zu führen und auch die Hegeleiter kommen ihren Aufgaben übergebühlich nach. So wird jährlich



Mit Dr. Hubert Zeiler war einer der anerkanntesten Wildbiologen Europas als Gastreferent im Lavanttal präsent.

eine Müllentsorgungsaktion durchgeführt, bei welcher die Jäger gemeinsam ausdrücken, um ihre Reviere vom Müll der anderen Naturnutzer zu reinigen. Die Gemeinden stellen dafür dankenswerter Weise die Müllsäcke zur Verfügung und organisieren kostenlos den Abtransport derselben.

Ehrungen auf der Tagesordnung

Nach den Berichten des Landes – des Bezirksobmannes und des Kassiers, wurden zwei verdiente Mitglieder des Bezirkes für ihre 40 jährige Mitgliedschaft beim KJAV geehrt. Hermann

Malz und Erwin Kaimbacher, die seit 1980 dem Verband angehören, erhielten als Zeichen der Treue und Wertschätzung eine Urkunde und eine goldene Verbandsnadel.

Europas anerkannter Wildbiologe Dr. Hubert Zeiler – der Fachreferent des Abends

Der Wildbiologe Dr. Hubert Zeiler brachte dann seinen Power-Point-Vortrag zum Fortbildungsthema des Abends, der diesmal mit „Die Zukunft der Jagd“ betitelt wurde. Dieser Vortrag wurde von Hubert Zeiler in mehrere Abschnitte aufgegliedert. Zuerst ging er mit dem Thema Jagdreisen und Jagdtouristik kritisch ins Gericht. Immer mehr werden sog. Abschusspakete, Wochenendjagden, Jagdausflüge und Jagdreisen als vorgeplanter Ur-

laub von den Jägern gebucht. Diese Art der modernen Jagd habe jedoch nichts mit der Aufgabe ortsgebundener Jagd, welche auf Wildtierregulation abziele und Revierkenntnis, Professionalität und Effektivität erfordere, zu tun.

Aber auch der Einsatz immer effektiverer Technik, welche aus dem militärischen Bereich kommt – wie Nachsichtgeräte, Wärmebildkameras udgl. – erfordere ein grundlegendes Überdenken unserer Einstellung zum Wildtier. Welchen Beitrag leistet der Jäger für die Gesellschaft in Bezug auf Klimawandel, Artenschwund oder Waldentwicklung. Die Natur werde immer mehr als Konsumgut in Anspruch genommen, jedoch unter ganz verschiedenen Voraussetzungen der sog. Naturnutzer und Erholungssuchenden. Der Dialog zwischen den Jägern und

Der Einsatz immer effektiverer Technik, welche aus dem militärischen Bereich kommt, erfordert ein grundlegendes Überdenken unserer Einstellung zum Wildtier.

Dr. Hubert Zeiler



Die „JHBG Wolfsberg“ unter der musikalischen Leitung von Ing. Gernot Koinig zeichnete für die perfekte jagdmusikalische und kulturelle Umrahmung der diesjährigen Aufsichtsjägertagung verantwortlich.



Sie freuten sich über die Ehrung anlässlich ihrer 40-jährigen Mitgliedschaft: Hermann Malz und Erwin Kaimbacher, flankiert von BO und LO.

CONVISIO

refining business

Wirtschaftstreuhand – Steuerberatung

Mag. Krall – Mag. Neubert – Mag. Slamanig

A-9431 St. Stefan im Lavanttal, Alte Straße 2

Tel.: +43 (0) 4352 / 36 256 Fax: DW 4

E-Mail: wolfsberg@convisio.at

www.convisio.at

CONVISIO Wolfsberg

Wirtschaftstreuhand – Steuerberatung GmbH

diesen Personen gewinne daher zunehmend an Bedeutung, wobei wir gefordert werden Inhalte zu definieren, Themen aufzubauen und professionelle Medienarbeit zu machen. Diese und viele weitere Anregungen und offene Fragen brachte Dr. Zeiler dem interessierten Publikum näher und regte damit zum Nachdenken an.

BO Mag. Martin Grünwald eröffnete einen Workshop

Nach diesem Vortrag ergriff unser BO wiederum das Wort und eröffnete die Diskussion. Dabei konnten die Anwesenden alles vorbringen, was ihrer Meinung nach in der Zukunft geändert werden möge, unter dem Motto „Was wollen wir eigentlich?“. Das war der Anfang einer regen Diskussion, wobei jeder seine persönlichen Vorstellungen und Änderungswünsche vorbringen konnte. Einige wollen hier genannt werden.

Gefordert wurden Ruhezeiten für das Wild und dessen Lenkbarkeit, insbesondere aufgrund des in der alpinen Region immer größer werdenden Tourismus. So ist es z.B. schon in der Schweiz der Fall (vorgegebene Wanderwege, die nicht verlassen werden dürfen udgl.).

Eine bundesweit einheitliche Ausbildung und Prüfung der Jäger um den Prüfungstourismus in andere Bundesländer, in denen die Jagdprüfung wesentlich leichter zu erlangen ist, zu unterbinden. Ein einheitliches, gemeinsames Auftreten in der Öffentlichkeit. Das Pro und Contra der fortschreitenden Technisierung bei der Jagdausübung (Wärmebildkameras, Nachtsichtgeräte udgl.). Die einheitliche bessere Vermarktung des Wildbrets, insbesondere die Eigenvermarktung um bessere, der Qualität des Wildbrets entsprechende Preise zu erzielen und damit verbundene Zerwirkurse für Jäger. Aber auch die Aufhege des Niederwildes wurde angesprochen – um einige Wortmeldungen dieses Abends zu nennen. Nach diesen Vorgaben, kam es natür-



Nach dem Vortrag eröffnete BO Mag. Grünwald eine äußerst interessante Diskussion ...



... und forderte die Anwesenden immer wieder auf, sich mit Wortmeldungen, Anregungen, aber auch kritischen Anfragen daran zu beteiligen.



Abschließendes Erinnerungsfoto an die BV 2020 – von li.: BK Franz Kühweidler, LO Wadl, NRAbg., RA Mag. Christian Ragger, LK-Stev. Marianna Wadl, BO Mag. Grünwald, Dr. Hubert Zeiler und Bjm. Ing. Walter Theuermann.

lich zu vielen interessanten Wortmeldungen und einer interessanten Diskussion. Alles in allem wurde diese Bezirksversammlung wiederum zu

einem sehr informativen Diskussionsabend, den es jetzt wohl aufgrund der grassierenden Corona-Krise für längere Zeit nicht mehr geben wird. ♦

BG Hermagor Bezirksversammlung

Aktuelles Thema: Wildfreihaltazonen und die Pflichten der Jagdschutzorgane.

Von Mag. Thomas Waysocher
Foto: Florian Guggenberger

Unsere Bezirksversammlung 2020 fand heuer an einem angenehmen Frühlingstag in Weißbriach im Gitschtal bei der Familie Waldner im Gasthaus Löffele statt. Der Saal war sicher auch aufgrund der aktuellen Problematik einer Freihaltzone Gitschtal sehr gut gefüllt, vielen Dank für euer enormes Interesse!

So wie jedes Jahr wurde auch heuer ein Jagdaufseherschießen durchgeführt, als Sieger wurde diesmal Martin Zimmermann ermittelt, wir gratulieren herzlichst!

Unser BO Siegfried Wallner eröffnete die Versammlung und gedachte zuerst unseres verstorbenen Jagdkameraden Stefan Unterluggauer, der durch einen tragischen Forstunfall sein junges Leben verlor, aufrichtiges Beileid seiner Familie! Wir begrüßten auch heuer drei neue Aufsichtsjäger im Bezirk Hermagor: Lukas Obernosterer, Mario Wassertheurer und Bernhard Pak. Wir konnten folgende Ehrengäste begrüßen: BJM Bruno Maurer, unseren LO-Stv. Mag. Günther Gomernig, Bezirkspolizeikommandant-Stev. ChefInsp. Paul Schnabl, Wilhelm Pernusch von der Bergwacht und Josef Lackner als Vertreter der Nachbarschaft St. Lorenzen.

Der Bericht des BO

In der Rückschau 2019 berichtete der BO nicht nur von der 46. BV in Radnig, der 46. LVV am Weingut Taggenbrunn



Sie wurden für ihre 40-jährige Mitgliedschaft geehrt, v.l.: Sebastian Mörtl sen., Walter Schmied, Ernst Viertler und Michael Zebedin – flankiert von LO-Stv. Mag. Gomernig und BO Sigi Wallner.

bei St. Veit, sondern auch von unserer sehr interessanten Exkursion in den Nationalpark Hohe Tauern, von Heiligenblut aus. Herzlichst gratulierte der BO folgenden Mitgliedern zu deren runden Geburtstagen: Dr. Reinhard Lenzhofer, Irene Reigelin und Sylvester Schmid – 70 Jahre, Hermann Pirkebner und Johann Tabernig – 80 Jahre. Desweiteren wurden folgende Mitglieder für ihre 40-jährige Mitgliedschaft geehrt: Sebastian Mörtl sen., Walter Schmied, Ernst Viertler und Michael Zebedin!

Die Ehrengäste mit ihren Grußbotschaften

BJM Bruno Maurer sprach von einer „Zone der Konflikte im Tal der Gesetzlosen“ und meinte damit die Anfechtung der bescheidmäßigen Anordnung einer Wildfreihaltzone im Gitschtal, worauf ich später detailliert eingehen werde. Aufgrund der wachsenden Gesetze, sowohl auf Landes-, als auch auf EU-Ebene wird die Verantwortung der

Jagdaufseher weiter zunehmen! BPK-Stev. Paul Schnabl, selbst Jagdaufseher und Hegeringleiter, bedankte sich im Namen des Bezirkspolizeikommandos Hermagor für die gute Zusammenarbeit 2019. Mitte Juni 2020 geht das neue Leitsystem in Klagenfurt in Betrieb. Das heißt, dass dann die Meldung von Wildunfällen zentral direkt von Klagenfurt erfolgen wird. Es können dann nur mehr drei Ansprechpersonen pro Revier namhaft gemacht werden. Wilhelm Pernusch, als Vertreter der Bergwacht, berichtete von den wachsenden Problemen mit Pilze sammelnden Italienern im Revier, welche leichter zu Hand haben wären, wenn die Bergwacht und die Jagdaufsicht in einer Person vollzogen würde. Josef Lackner als Vertreter der Waldbesitzer würdigte die Arbeit der Jagdaufseher als verlängerter Arm des Gesetzes. Jagd sei nicht nur Hobby, sondern eine Aufgabe mit Verantwortung. Durch den Sturmschaden 2017 ergeben sich Interessenkonflikte zwischen Jagd, Forst, Wildbach und Tourismus, aber eine Zusammenarbeit auf der



Zuverlässiger Postversand!
Felle immer gut trocknen oder einsalzen!
Wir gerben noch alles im eigenen Betrieb!

Unsere Gerberei ist seit 1740 ein Familienbetrieb!

**Löhngerbungen für Felle aller Art.
Wir gerben Ihre Felle und produzieren alles im eigenen Betrieb aus Meisterhand!**

Gerben Fuchs, Marder, Iltis rund oder offen, Wildsauschwarten, Hirsch, Dachshund usw.

3 verschiedene Gerbarten bei Schaffellen
Weiß-, Medizinal- und pflanzliche Gerbung
Verkauf von Lammfellprodukten

**Gerberei
RUDOLF ARTNER**

Passauerstraße 10 · 4070 Eferding
Tel./Fax 07272/6816

www.gerberei-artner.at · office@gerberei-artner.at

Ebene – Mensch-Wild-Wald – funktioniere nur gemeinsam! Es dürfe dabei aber keine Verlierer geben.

LO-Stv. Mag. Günther Gomernig übermittelte die Grußworte und den Bericht unseres LO Bernhard Wadl, welcher schon in der letzten Ausgabe des Kärntner Jagdaufsehers erschienen ist.

Aber nun gehen wir in medias res, der Wildfreihaltezone Gitschtal. Dazu eine kurze Sachverhaltsdarstellung: Aufgrund von Sturmschäden im Jahre 2017 mit massiven Windwurfflächen im Schutzwaldbereichen erging im Dezember ein Bescheid der Landesregierung mit der Festlegung einer Wildfreihaltezone Gitschtal in der Größe von 1100 ha an die Jagausübungsberechtigten.

Die Anordnung zur Freihaltung verpflichtet die Jagdausübungsberechtigten dazu, jedes Stück Schalenwild (Rotwild, Rehwild und Gamswild), das sich in dieser Freihaltezone Gitschtal einstellt, unverzüglich zu erlegen! Die

Freihaltung muss auch während der Schonzeit, ausgenommen tragende Tiere und in Abweichung vom Abschussplan durchgeführt werden! Mit Zustellung an die Jagdausübungsberechtigten erlangte dieser Bescheid Mitte Dezember 2019 Rechtsgültigkeit und hätte vollzogen werden müssen! Es folgten heftige Diskussionen in den Jagdvereinen und auch in der Bezirksgruppe Hermagor, hier würde der Wildschutz mit Füßen getreten. Ein Leserbrief des Autors dieser Zeilen an die lokalen Print- und sozialen Medien veranlasste u. a. die großen Jagdvereine Weißbriach und St. Lorenzen gegen diesen Bescheid zu berufen. Unabhängig vom Ergebnis dieser Berufungen, beschloss die Bezirksgruppe Hermagor dieses Thema als Fachreferat zu diskutieren, damit die Jagdaufseher über die etwaige Kontrolle einer Freihaltezone informiert sind.

Das Landesverwaltungsgericht Kärnten hat mit 24.2.2020 den Bescheid der Landesregierung aufgehoben und das

zugrundeliegende Verfahren eingestellt!

Wir konnten den RA meines JV Weißbriach, Ing. Mag. Dr. Felix Jurak zu folgendem Fachreferat über Wildfreihaltezone, deren rechtlichen Erfordernisse und die daraus ergebenden Pflichten der Jagdschutzorgane, einladen: In seinem rechtlich sehr fundierten Vortrag definierte Dr. Jurak zu Beginn die Begriffe Abschussplanung, wildökologische Raumplanung, Rotwildfreizone und Wildfreihaltezone. Eine Wildfreihaltezone ist dabei eine sogenannte Mussbestimmung, ein allerletztes Mittel und daurch eine ultimo ratio der Abschussplanung. Wobei vorher aber alle sogenannten gelinderen Mittel ausgeschöpft werden müssen! Dazu zählen u. a. Maßnahmen zum Fernhalten des Wildes, ein gemeinsamer Abschuss, ein zusätzlicher Abschuss, ein Abschussauftrag oder ein klassenloser Abschuss. Erst wenn dann alle Maßnahmen nicht zum Erfolg führen oder mittels eines Jagdsachverständigen festgestellt wird, dass in diesem Gebiet solche Maßnahmen nicht möglich sind, dann erst ist eine Wildfreihaltezone in Erwägung zu ziehen!

Parallel müssen aber Ruhezone für das Wild definiert werden! In so einem Verfahren darf der Antragsteller, in diesem Falle, unrechtmäßigerweise, die Bezirksforstbehörde, nicht gleichzeitig ein Sachverständiger sein. Man hätte einen unabhängigen Gutachter heranziehen müssen!

Im § 72 a des KJG wird genauestens definiert, wer einen Antrag auf eine Freihaltezone überhaupt stellen dürfte, allein aus diesem Grunde musste das Verfahren eingestellt werden.

Pflichten der Aufsichtsjäger in der Freihaltezone

Im zweiten Teil seines Vortrages ging Dr. Jurak auf die Pflichten der Jagdschutzorgane in einer Freihaltezone ein. Sie haben dabei Aufsichtspflichten, Kontrollpflichten und Überwachen die Einhaltung der entspre-

chenden Verordnungen und Bescheide. Es ergibt sich aus dem Jagdschutz keine Verpflichtung zum Abschuss von Schalenwild in einer Wildfreihaltezone!

Anders ist es aber, wenn ein Jagdschutzorgan auch gleichzeitig ein Jagdausübungsberechtigter wäre: Hier betrifft die Anordnung zum Abschuss, auch in der Schonzeit, ihn als Jäger, nicht aber als Jagdaufsichtsorgan! In diesem Falle wäre es sicher einfacher, wenn nur Jagdaufseher in besagtem Gebiet vereidigt werden, die nicht Mitglied einer JG sind, so würde sich ein Interessenskonflikt erübrigen. Jagdaufseher haben nicht nur Pflichten, sondern auch besondere Rechte als Beamte der Jagdaufsicht, unterliegen dabei aber dem Organ- und Amtshaftungsgesetz mit all seinen Konsequenzen!

In der darauffolgenden Diskussion berichtete Dr. Jurak von zum Teil gravierenden Fehlern der Landesregierung bei der bescheidmäßigen Anordnung der Wildfreihaltezone Gitschtal, wodurch es ihm ermöglicht wurde, eine Aufhebung zu erwirken.

Daraus ergeben sich folgende Fragen

Auf welcher rechtlichen Basis ergehen solche Bescheide, wenn nicht einmal die Landesregierung ihre eigenen Gesetze, hier das KJG, prüft, sondern dem Antrag der Bezirksforstbehörde unkontrolliert zustimmt. Wo waren im Rechtsfindungsprozess die Juristen der Kärntner Jägerschaft, denen dieser

Sachverhalt hätte auffallen müssen? Gibt es einen voreiligen Gehorsam? Apropos KJ: Im Jänner 2020 erhielt die JG Weißbriach folgendes „unmoralisches Angebot“: „Gerne übernimmt die KJ die Kosten der Berufung, aber nur unter der Bedingung, dass sie den Rechtsanwalt bestimmen würde.“ Nur ein Schelm denk sich hier etwas Böses! Abschließend möchte ich hier vermerken, dass das Problem der Waldverwüstung im Gitschtal und das Hochbringen der Forstpflanzen im Schutzwald keineswegs gelöst ist. Aber ich hege die große Hoffnung, dass es gemeinsam mit der Bezirksforstinspektion möglich ist, ein längerfristiges Konzept zu entwickeln, das einerseits die Wiederaufforstung ermöglicht, aber andererseits den Wildschutz und daher den Tiererschutz in der Schonzeit einbindet!

Diskussion zum Abschluss

In der folgenden Diskussion unter Allfälligem, meldet sich unser BJM Bruno Maurer zum Thema Bärenmonitoring in Raumberg-Gumpenstein zu Wort. Die Gutachter für das Großraubwild sind ab nun unter der einheitlichen Telefonnummer 0664-80 536 11 499 erreichbar. Ein ausgesprochen interessanter Tag neigte sich langsam, begleitet mit netten Diskussionen im Foyer, zu Ende. Ich bedanke mich nochmals bei Dr. Jurak für seinen fundierten Vortrag. Abschließend wünsche ich allen Aufsichtsjägern, auch in Corona-Zeiten, Anblick, Gesundheit und ein kräftiges Waidmannsheil für 2020! ♦

Neue Verbandsutensilie

Der Landesvorstand hat in seiner letzten Sitzung im Jahr 2019 die Anschaffung einer neuen Verbandsutensilie beschlossen. Es handelt sich um eine exklusive Jagdaufseher-Verbandsuhr der Firma Jacques Lemans aus St. Veit.

Die Qualitätsmerkmale der Uhr sind wie folgt: Gehäuse massiv Edelstahl; hochwertiges Lederarmband; japanisches Qualitätsquarzwerk; drei Zeiger plus Datum; Birkhahn-Logo ist hochwertig, erhalten am Zifferblatt aufgebracht; Indexe und Zeiger mit ip-gold-Akzenten; Jagdaufseher-Verbandslogo-Gravur auf dem Deckelboden; 10 ATM wasserdicht (entspricht 100 Meter Tiefe); 3-Jahres-Batterie; 2 Jahre Garantie inkl. original Jacques Lemans-Geschenksetui. Die Uhr steht ab sofort für unsere Mitglieder zu einem Sonderpreis von € 75,- zur Verfügung. Die Abgabe erfolgt über unsere LGS im Jägerhof Mageregg

(9020 Klagenfurt, Mageregger Straße 175, Tel. 0463/597065, E-Mail: office@jagdaufseherkaernten.at) oder unsere Bezirkskassiere. Tragen wir mit Stolz diese Verbandsuhr und zeigen damit unsere Verbundenheit zum Kärntner Jagdaufseher-Verband.



Wildeinkauf



www.wild-strohmeier.at

8820 Neumarkt/Stmk., Bahnhofstraße 59
Tel. 03584/3330, Fax 03842/811 52-24
8700 Leoben, Waltenschachstraße 10
Tel. 03842/811 52, Fax-DW 4
e-mail: office@wild-strohmeier.at

Nachbarschaftsjagd zu verpachten!

Bezirk Hermagor; Gebiet: Dellach/oberes Gailtal am Zollner, ca. 350 ha, Jagdhütte vorhanden! Wildarten: Rotwild, Gamswild, Rehwild, Birkwild, ev. Schwarzwild.

Anfragen an: Tel.0650/7900831, E-Mail: AG-NB-Dellach@gmx.at

SPIEGEL · NEUVERGLASUNGEN · BILDERRAHMEN
REPARATURVERGLASUNGEN · BLEI- UND MESSING-
VERGLASUNG · HEBEBÜHNENVERLEIH · POKALE



JÖLLI
GLAS GmbH

9470 St. Paul i. Lav.
Bahnhofstraße 2

Die Redaktion möchte mit dieser Wiederholungsserie und Vorstellung der Kärntner Jagdhornbläsergruppen das großartige Engagement, die hervorragenden Leistungen, aber auch das wertvolle Hochhalten des Kärntner Jägerbrauchtums durch die zahlreichen BläserInnen der derzeit an die 55 aktiven Bläsergruppen würdigen und wertschätzen.

Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg

Von Ing. Gernot Koinig
Fotos: JHBG Wolfsberg

Geschichtlicher Rückblick

Die Gründung der Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg geht auf das Jahr 1972 zurück und erfolgte, um Jagdmusik und somit Brauchtum zu pflegen, was auch heute noch der vordergründliche Vereinszweck der Gruppe ist. Die Gründungsmitglieder waren Oberförster Anton Bregar, Förster Herbert

Kögler und Herbert Hauser, der später auch lange Zeit als musikalischer Leiter der Gruppe fungierte.

Das erste in der Chronik zu findende Foto der JHBG Wolfsberg zeigt die drei Gründungsmitglieder bei ihrem ersten Auftritt mit Franz Gönitzer, welcher der erste musikalische Ausbilder der Musiker war und für die Gruppe auch die Stücke „Schütte Fanfare“ und „La-

vanttaler Jagdfanfare“ komponierte. Dieses Glückwunsch-Ständchen wurde bei der Hochzeit von DI Christoph Habsburg-Lothringen und Ebba von Mohrenschildt im Mai 1973 zum Besten gegeben und war der allererste öffentliche Auftritt der Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg.

Schon in der Gründungsphase stießen auch das noch heute aktiv mitwir-

kende Mitglied Josef Pirker und das Ehrenmitglied Johann Sacher, sowie der langjährige Obmann Hubert Göderle dazu.

Anfangs als reine Fürst-Pless-Horn-Gruppe (kleine Jagdhörner) gegründet, trat die Jagdhornbläsergruppe unter der Leitung von Herbert Hauser zwischenzeitlich auch als Es-Horn Gruppe (große Jagdhörner / Parforcehörner) auf.

1983 übernahm der 1981 eingetretene Rupert Weinberger die musikalische Leitung der Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg und erspielte sich mit der Gruppe bei seinem Debüt als Hornmeister beim Bläserwettbewerb in St. Lamprecht, als beste Kärntner Jagdhornbläsergruppe gleich das Silber-Abzeichen.

1987 trat Johann Hinteregger in die Gruppe ein und übernahm kurz darauf, bis zu seinem Ableben 2007, als Obmann die organisatorischen Geschicke der JHBG Wolfsberg.

Das 20-jährige Bestandsjubiläum wurde 1992 auf Schloss Wolfsberg gefeiert, damals konnte die Gruppe erstmals eine erstaunliche Mitgliederzahl von 14 aktiven Bläsern erreichen!

Als einer der vielen Höhepunkte zählte in dieser Ära der Jagdhornbläserwettbewerb in Ferlach am 31. Mai 1997, wo die Gruppe wiederum als beste Kärntner Gruppe sogar das Goldabzeichen erreichte.

Aufgrund dieser besonderen Leistung wurde der Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg im Rahmen des Festes zum 25. Bestandsjubiläum am 16. Juni 1997 von Bgm. Dr. Manfred Kraxner das Stadtwappen der Stadt Wolfsberg verliehen.

1997 fand auch die Freundschaft mit der Jagdhornbläsergruppe Rijeka ihren Beginn, woraufhin ein Besuch in Rijeka/Kroatien und zwei Gegenbesuche folgten.

Nach dem Ableben von Johann Hinteregger 2007 übernahm bis zur Neuwahl 2009 der Obmannstellvertreter Josef Pirker die Obmannschaft. Ihm folgte von 2009 bis 2011 Gerhard Huber als Obmann, welcher 2011 die organisatorischen Geschicke bis 2015 dem Obmann Markus Konrad übergab, der dann 2015 von der 2008 beigetretenen Obfrau Karin Kriegl abgelöst wurde. Nach dem Ausscheiden des langjährigen Hornmeisters Rupert Weinberger aus der Gruppe im Juni 2011 übernahm nun Gernot Koinig, der seit 2000 Mitglied der Gruppe ist, die musikalische Leitung der Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg.



JHBG Wolfsberg am 25. Mai 2020: Vorne v.l.n.r.: Oliver Beer, Johann Kager, Karin Kriegl, Josef Pirker, Horst Pirker, Matthias Joham, Gernot Koinig. Hinten v.l.n.r.: Erich Konrad, Antonia Waich, Gerhard Huber, Maria Krobath, Christoph Sölle, Markus Konrad, Eva Waich, Roland Sattler, Daniel Weinberger.



OFö Anton Bregar, Fö Herbert Kögler, Herbert Hauser, Franz Gönitzer.



Bläserwettbewerb in St. Lamprecht.



Die JHBG Wolfsberg nach der Messe zum Bezirksjägartag in St. Marein am 14. April 1996.



Die JHBG beim Jagdhornbläserwettbewerb 1997 in Ferlach

Züchsenmacher

G. Sabitzer

ST. MARGARETHEN/LAVANTTAL
Tel. 04352/36320

Offizieller Ausstatter Ihrer jagdlichen Lebensfreude
Eigener Schießstand! Schießbetrieb jeden Mittwoch
von 16.00 bis 20.00 Uhr und nach Absprache!



Die JHBG Wolfsberg beim 35-jährigen Jubiläum.



KJAV-Zeugnisverleihung.



Die JHBG Wolfsberg beim 90. Jägerball des „Grünen Kreuzes“ in der Wiener Hofburg.



Aktuelles

Neben den allseits bekannten Jagdhornstücken und Jagdmessen werden von der Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg seit geraumer Zeit vor allem auch schwungvolle Eigenkompositionen des Gruppenmitgliedes Daniel Weinberger, der vor allem im Bereich der symphonischen Blasmusik und auch als Bezirkskapellmeister und Landeskapellmeister-Stellvertreter kein Unbekannter im Blasmusiksektor ist, aufgeführt. Als Besonderheit werden dabei auch Stücke in B und Es kombiniert gespielt, womit sich die Möglichkeiten des Ausdruckes durch den größeren Tonumfang natürlich um vieles erweitern. Wie schon zum 30-jährigen Jubiläum die „Lavantaler Jägermesse“, komponierte Daniel Weinberger für das 35-jährige Jubiläum das Stück „Par-



Der Vorstand der JHBG Wolfsberg: Schriftführer Johann Kager, Kassier Oliver Beer, Obfrau Karin Kriegl, Obmann-Stv. und Hornmeister Gernot Koinig

force“, ein drei Sätze umfassendes Konzertstück für vier Par-

force-Hörner und Blasorchester, was es in dieser Form noch nie gegeben hat, am Jubiläumsabend im Rathaus Wolfsberg uraufgeführt wurde und auch mit der Werkskapelle Mondi Frantschach aufgenommen und auf deren CD „sölbagmocht“ festgehalten wurde. Zu einem der aufregendsten Höhepunkte der Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg zählt bestimmt der Auftritt am 31. Jänner 2011 beim 90. Jägerball des „Grünen Kreuzes“ in der Wiener Hofburg, der von rund 6.500 Gästen, darunter zahlreiche namhafte Ehrengäste aus der Politik, der Jägerschaft und dem öffentlichen Leben, besucht wurde. Die Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg hatte ursprünglich in den Statuten verankert, dass ausschließlich Männer als Vereinsmitglieder aufgenommen werden dürfen. Dies wurde jedoch vor gar nicht allzu langer Zeit zu Fall gebracht und nach und nach traten immer wieder Damen der Gruppe bei, was sich sogar als äußerst „fruchtbar“ erwies, mittlerweile gibt es bereits drei Pärchen innerhalb des Vereines, wobei nicht sicher ist, ob sich diese ohne die

Statistik

Mitgliederzahl: 16 Mitglieder (4 Frauen, 12 Männer) + 1 Mitglied in Baby-Pause (Stefanie Weinberger) + 1 Ehrenmitglied (Johann Sacher)
9 Fürst Pless, 7 Parforce
Durchschnittsalter: 42 Jahre

Jagdhornbläsergruppe überhaupt gefunden hätten.

Als im Jahr 2018 gleich drei Mitglieder der JHBG, nämlich Obfrau Karin Kriegl, Hornmeister Gernot Koinig und Markus Konrad aufgrund der erstmalig abgehaltenen Bezirkstrophäenschau entstandenen freien Wochenenden, die sonst mit der Umrahmung der einzelnen Hengeschaufen gefüllt waren, die Chance nutzten und den Kurs und die Prüfung zum Kärntner Jagdaufseher ablegten, erfüllte es diese natürlich mit großem Stolz, dass zur Umrahmung der Zeugnisverleihung die Jagdhornbläsergruppe Wolfsberg eingeladen wurde und die Kolleginnen und Kollegen sich sofort dazu bereiterklärten. Ganz nebenbei erwähnt sei in diesem Zusammenhang vielleicht auch, dass 8 der 16 Mitglieder der Gruppe Jagdaufseher sind.

Nachdem Bernhard Wadl dankenswerterweise mit der Frage an die Gruppe herangetreten ist, sich in dieser Ausgabe des „Kärntner Jagdaufseher“ vorstellen zu können, wurde der Vereinsführung erst bewusst, dass die letzten richtig guten Fotos der Gruppe aus dem Jahre 2012 stammen, als ein eigenes Shooting am Schloss Wolfsberg veranstaltet wurde. Diese Fotos sollen den Lesern natürlich nicht vorenthalten werden. Da die Gruppe aber natürlich nicht anhand von alten Fotos mit nicht aktuellem Mitgliederstand vorgestellt werden soll, wurden die Lockerung der Corona-Vorschriften und der 40. Geburtstag des Kassiers Oliver Beer genutzt, um die gesamte Gruppe zusammenzutrommeln und nach einem Geburtstags-Ständchen brandaktuelle Fotos mit vollzähliger Mannschaft für den „Kärntner Jagdaufseher“ anfertigen zu lassen. ◆

In memoriam Bernhard Pokorny

Von LFD DI Christian Matitz



DI Bernhard Pokorny wurde am 29. Oktober 1957 geboren und lebte bis zuletzt in seinem Eigenheim in Oberdörfel, Gemeinde St. Margareten im Rosental. Nach dem Besuch des Stiftsgymnasiums St. Paul im Lavanttal und der Ableistung des Päsensdienstes studierte er Forstwirtschaft an der Universität für Bodenkultur in Wien und schloss dieses Studium mit einer Diplomarbeit über das Auerwild im Jahr 1983 ab. Am 2. Mai 1984 trat Pokorny seinen Dienst in der Landesforstdirektion in Klagenfurt an. Er war über zehn Jahre mit der Leitung der Landesforstgärten betraut und durfte bei der Erstellung der ersten Waldentwicklungspläne in Kärnten mitwirken. Daneben verwaltete er die Landeswälder im Raum Klagenfurt und wurde später als Amtssachverständiger für verschiedene forstliche und jagdliche Angelegenhei-

ten eingesetzt. Ausgestattet mit diesen inzwischen umfangreichen dienstlichen Erfahrungen nutzte Pokorny die Chance und wechselte am 1. September 2000 in die Bezirkshauptmannschaft Klagenfurt, wo er die Leitung der dortigen Bezirksforstinspektion übernahm. Im stark zersiedelten und bewohnten Bezirk war es für ihn nicht immer einfach, die Interessen der Walderhaltung, wie sie im Forstgesetz umfangreich normiert sind, gegenüber anderen öffentlichen und privaten Interessen zu vertreten. Trotz dieser Herausforderungen gelang es Pokorny zumeist, mit viel Geschick und aber auch mit der manchmal notwendigen Durchsetzungskraft, zum Wohle von Mensch und Wald dienstlich zu agieren. In der Freizeit widmete sich Pokorny der Fischerei, vor allem aber der Jagd.

Diese praktizierte er aktiv in der Jagdgesellschaft St. Margareten i. R. oder mit seinen zahlreichen Jagdfreunden im In- und Ausland. Seit ca. 25 Jahren bis zu seinem Ableben war er als Prüfer für angehende Jagdaufsichtsorgane in Kärnten im Prüfungsfach „Jagd Waffen“ tätig. Mit dem Kärntner Jagdaufseher-Verband war er als begeistertes Mitglied 28 Jahre lang eng verbunden. Am 8. Mai 2020 ist Bernhard Pokorny völlig unerwartet und plötzlich aus dem Leben gerissen worden. Angehörige, Freunde, Nachbarn und Kollegen konnten sich am 13. Mai in der Aufbahnhalle in Ferlach ein letztes Mal von ihm verabschieden. Die vielen Forst- und Jagd Kollegen werden Bernhard Pokorny als netten, kameradschaftlichen und lebenslustigen Menschen in Erinnerung behalten. ◆



TIERPRÄPARATOR MARIO HARTLIEB

KAPELLENGASSE 22 - 9800 SPITTAL/DRAU
+43/4762/45 330 | +43/664/177 14 37
www.mario-hartlieb.com



Meine Meinung ...

... zum Beitrag „Sippenhaftung für den Waldgärtner Eichelhäher ab Seite 28 dieser Ausgabe.“

Von Bernhard Wadl
Fotos: Ing. Klaus Schurnig, Gebhard Brenner

Eingangs vorweg: Meine nachfolgende Meinung zum Beitrag von Dr. Karoline Schmidt möchte ich als bodenständiger und naturverbundener Kärntner Jäger seit 40 Jahren und nicht als LO oder Redakteur dieser Zeitung verstanden wissen! Aufgewachsen in einer kleinen Landwirtschaft am Fuße der Ossiacher Tauern, wurde ich schon in den 1970er-Jahren von meinem Großonkel, dem legendären „Pichler Pepe“ auf den winterlichen Lebendfang von Eichelhähern mit dem sogenannten „Tschojan-Schlagl“ eingeschult. Wir haben einige Maiskolben auf den Ästen eines Kirschbaumes in Sichtweite des Hofes aufgehängt und darunter die Lebendfangfalle aufgestellt. Für mich als jungen Bauernburschen war diese Art der Fallenjagd natürlich höchst spannend. Gut ein Duzend Eichelhäher konnten wir so in der schneereichen Zeit fangen. Einige ha-

ben wir verwertet, die meisten aber wieder freigelassen. Damals waren zwei Schwingen des bunten Hähers für Hutschmuckerzeuger in Wien noch an die 10 Schilling wert und das Wildbret des Vogels wurde von meiner Mutter zu einem köstlichen Häher-Ragout verkocht ... Und heute? Hutschmuck aus Schwungfedern dieses Vogels trägt heute niemand mehr und wer hat das letzte Mal ein Ragout vom Wildbret eines Eichelhähers gegessen? Rückblickend auf meine Jäger- und Aufsichtsjägerausbildung kann ich mich noch erinnern, dass der Eichelhäher für die Verbreitung von Eichen und Buchen in unserer Tallandschaft eine gewisse Rolle spielt. Heute ist dieser Vogel bei den herbstillichen Treibjagden noch das am häufigsten vorkommende und beschossene Flugwild. Rebhühner gehören bereits zur bedrohten Art (werden auch nicht

mehr bejagt) und die Fasanenstrecken haben sich vom Jagdjahr 1974 mit noch 4.497 Stück, bis zum Jagdjahr 2019 auf 551 Stück verringert ...!! Die Schnepfe als anspruchsvolles Flugwild mit einer Jagdstrecke im Jahr 2019 von 184 Stück spielt als begehrte Treibjagdbeute wohl nur eine untergeordnete Rolle.

Der Tannenhäher, der „Zirbengärtner“ der Alpen

Seit 15 Jahren darf ich in einer Eigenjagd in den Kärntner Nockbergen das Weidwerk ausüben und beobachte dort nicht nur das Wild, sondern alle andere Tier- und Vogelwelt mit größter Aufmerksamkeit. Der Tannenhäher oder „Nusskrakl“ wie wir ihn nennen, gehört zum täglichen Anblick bei jedem Pirschgang und zur Zeit der Reife der Zirbenzapfen Ende Juli/Anfang August tritt er gemeinsam mit den schon ausgeflogenen Jungvögeln geradezu in Geschwadern auf – gehören die Körner der Zapfen doch zu seiner bevorzugten Nahrung! Einen Großteil der Zapfen versteckt er im Waldboden als Wintervorrat. Nur die wenigsten davon findet er dann im Winter unter der meist hohen Schneedecke wieder und trägt so wesentlich zur Verbreitung der Zirbe bei. Wohl deshalb nennt man ihn den „Zirbengärtner“ der Alpen und steht dieser Vogel auch unter Naturschutz.

Die fortschreitende Klimaerwärmung ist ein Faktor, der sich nicht mehr wegdiskutieren lässt. Die Forstwirtschaft hat schon längst mit dem Waldumbau begonnen, da

die Fichte als „Brotbaum“ und auch die Kiefer in unseren Tallagen aufgrund der bereits eingetretenen und noch weiteren Erwärmung nicht mehr existieren wird können. Ein Misch- und Laubbaumwald wird an die Stelle von Fichtenmonokulturen rücken. Und da kommen jetzt die Eichelhäher als „Buchen- und Eichengärtner“ der Tallagen ins Spiel. Über eine Universum-Dokumentation und einen Beitrag von DI Dr. Stefan Fellingner (Häher hegen, damit der Wald wächst ...) auf Seite 42 in der April-Ausgabe 2020 des „Steirischen Anblick“, wurde mir so richtig bewusst, wie wichtig und wertvoll dieser Vogel für die Verbreitung dieser Laubbaumarten eigentlich ist! „Eichelhäher werden im Stift Altenburg/NÖ auf Futtertischen gezielt mit Eicheln und Bucheckern gefüttert. Dadurch keimt mittlerweile auch im Nadelwald nachweislich Laubholz. Im Jahr 2019 wurden 25.000 Eichen- und Buchenkeimlinge geschützt und markiert. Der Großteil davon wurde von Hähern und Eichhörnchen gesetzt“, weiß der Autor zu berichten.

2.777 erlegte Eichelhäher im Jagdjahr 2019

Gewiss, der Eichelhäher ist ein „Allerweltsvogel“ und in seiner Art nicht gefährdet, auch wenn im Jagdjahr 2019, in Kärnten vornehmlich bei Treibjagden 2.777 Vögel erlegt wurden. Doch wurde jeder geschossene Häher auch einer Verwertung (z.B. Präparat, Wildbret, Hutschmuck) zugeführt? Nicht selten habe ich beobachtet, dass bei herbstilljagdlichen Streckenlegungen am Ende erlegte Häher auf der Strecke liegen geblieben sind, weil der Schütze keine Verwendung für seine Beute hatte!? Also, warum den Vogel dann herunterschließen? Nur wegen des Schießens willen, oder um die alten Schrotpatronen nicht wieder mit nach Hause nehmen zu müssen? Bei der Jägerausbildung wurde uns gelehrt, nachhaltig zu jagen und jede Beute einer sinnvollen Nutzung

zuzuführen. Und auch über die Weidgerechtigkeit und jagdliche Ethik ist uns einiges in Erinnerung geblieben ... Ja, und es ist nicht verboten im Leben dazu zu lernen und klüger zu werden! Ich selbst kann mich gar nicht mehr erinnern, wann ich zuletzt einen Eichelhäher erlegt habe? Ganz einfach deshalb, weil ich für diese Beute keine Verwendung habe.

Wer den Argumenten von Dr. Schmidt in ihrem Artikel folgt und diese einer kritischen Selbstreflexion unterzieht, wird jetzt vielleicht erkannt haben, wie wichtig und nützlich dieser Vogel für den notwendigen Waldumbau in unseren Flachlandlagen eigentlich ist. Die von ihm dort und da angerichteten Schäden an Maiskulturen oder der Singvogelwelt sind marginal und nicht ins Gewicht fallend. Vielleicht denken wir im kommenden Herbst daran, wenn wir unsere Schrotflinte aus dem Waffenschrank nehmen und zur einen oder anderen Treibjagd aufbrechen.



Tannenhäher

Wollen wir weiterhin auf den „Waldpolizisten“, den eifrigen „Eichen- und Buchengärtner“ und „märchenhaften, großen und bunten Schmetterling“ der Vogelwelt, wie ihn Dr. Schmidt in ihrem Beitrag nennt, noch Dampf machen – auch wenn wir dann für die Beute keine Verwendung haben?

Kein gutes neues Jahr

Leserbrief von Mag. Thomas Wayscher, Tierarzt, Jäger und Aufsichtsjäger, zum Wild im Gitschtal

In der „Wildfreihaltezone Gitschtal“ muss auf behördlicher Anordnung in einem Bereich von 1.100 ha jedes männliche Schalenwild, das heißt jeder Hirsch, jeder Gamsbock, jeder Rehbock und jedes Schmaltier, jedes Kalb, jedes Gamskitz und jedes Rehkitz unverzüglich in der Schonzeit erlegt werden! In dieser Notzeit des Winters verursacht jede Beunruhigung Stress und Leiden der Wildtiere, die ums Überleben kämpfen. Sie werden dadurch verstärkt in abgelegene Bereiche gedrängt, wo sie wenig zu fressen finden und dadurch Schäden an den Bäumen und Kulturen verursachen. Eine Wildfreihaltezone ohne gleichzeitiger Schaffung einer Wildruhezone, begünstigt das Auftreten von weiteren Schäden. Natürlich

muss das Wild in unserer Kulturlandschaft zum Schutz des Waldes reguliert werden, aber nicht in der Schon- und Notzeit! Wollen wir dem Wild jegliches Recht auf Leben absprechen, wollen wir einen Wald ohne Wild? Ganzjährige Bejagung von Wild ohne großräumiger und längerfristiger

Konzepte hat katastrophale Folgen, sowohl für das Wild, als auch für den Waldumbau. Die Sozialstrukturen unserer Rudeltiere lösen sich auf, es werden immer mehr weibliche Nachkommen geboren und die Bejagung wird immer schwieriger. Wenn dann auch noch Nachtsichtgeräte legalisiert werden, befinden wir uns im Krieg! Das hat aber mit Jagen nichts mehr zu tun, es ist dann auch kein Jagern mehr, sondern ein Töten im Auftrag der Republik!



Foto: Shutterstock

PRÄPARATOR
LEO
LEGAT

Leiten 5 • A-9312 MEISELDING • Tel. 0676 / 433 23 38
E-Mail: leo.legat@aon.at • www.praeparator-legat.com

Der KJAV gratuliert

Allen Jubilaren und JA-Kameraden (auch den hier namentlich nicht Genannten), die im vergangenen Quartal einen runden oder halbrunden Geburtstag gefeiert haben, herzlichste Glückwünsche, Gesundheit und Wohlergehen für die kommenden Lebensjahre sowie auf der Jagd immer einen guten Anblick und ein kräftiges Weidmannsheil.

Der Landesobmann · Der Landesvorstand

... seinem JA-Kameraden und Mitglied seit 1980, **Wilhelm Prodingner** aus Sirnitz/Albeck, zu seinem Anfang April 2020 gefeierten 85er.

... seinem JA-Kameraden und Landschriftführer a.D., Polizeiinspektionskommandant in Bodendorf, **KI Helmut Kräuter** aus Steindorf/Ossiacher See, zu seinem Anfang April 2020 gefeierten 60er.

... seinem JA-Kameraden und Spittaler Bezirksjägermeister a.D., OFö. i.R., **Ing. Erich Ebner** aus Möllbrücke, zu seinem Anfang Mai gefeierten 90er.

... seinem JA-Kameraden und Gründungsmitglied der BG-Wolfsberg seit 1973, **Johann Gönitzer** aus Wolfsberg, zu seinem Anfang Mai gefeierten 80er.

... seinem JA-Kameraden und Mitglied seit 2013, Landesforstdirektor i.R., **DI Gerolf Baumgartner** aus St. Paul i.L., zu seinem Mitte Mai gefeierten 65er.

... seinem JA-Kameraden, langjährigen Mitglied seit 1975, **Oswald Gruber** aus Radenthein, zu seinem Mitte Mai gefeierten 95er.

... seinem JA-Kameraden und BJM-Stev. von St. Veit, **Ing. Alfons Kogler** aus Hüttenberg, zu seinem Mitte Juni gefeierten 60er.

... seinem JA-Kameraden und langjäh-



Helmut Kräuter



Ing. Erich Ebner



Dr. Josef Schoffnegger

rigen Mitglied seit 1983, **Leonhard Rogger** aus Eberndorf, zu seinem Mitte Juni gefeierten 75er.

... seinem JA-Kameraden und ersten LO-Stellvertreter seit 1996, Notar **Dr. Josef Schoffnegger** aus Obervellach, zu seinem Mitte Juni gefeierten 70er und seinem zum Ende dieses Monats erfolgten Pensionsantritt.

Ing. MAX WANDELNIG ERDBAU - KALTASPHALT Land- u. Forstwirtschaft



9330 Althofen
Tel. 04262/2331
oder 0676/84233111



persönlich
freundlich
familiär

Ab sofort gelten Gewerbevorteile auch für Jäger und Landwirte!

Das Toyota Autohaus Kinzel ist seit über 50 Jahren der Spezialist für alle Toyota-Modelle in Kärnten.

Geschäftsführer und KFZ-Meister Ferdinand Kinzel und sein 16-köpfiges Profi-Team sind erste Ansprechpartner für die gesamte Toyota Hybrid-Palette inklusive Service-Check. Der Betrieb zeichnet sich vor allem durch **hohe Professionalität, guten Service** und die **erstklassige Fachwerkstätte** aus. Auch die vielen langjährigen Stammkunden sind von der Qualität und den Leistungen im Autohaus Kinzel überzeugt: Denn Kinzel steht für kurze Wege und Wartezeiten sowie faire Preise. Und das Team hat immer ein offenes Ohr für alle Anliegen.

Kinzel ist aber auch der perfekte Ansprechpartner für Jagd- und Forstfahrzeuge sowie für Spezialaufbauten. So lässt sich der robuste und verlässliche **Toyota Hilux** je nach Anforderung als Einzelkabine, 1,5-Kabine oder Doppelkabine **mit vielen Spezialaufbauten kombinieren**, wie Alu-Dreiseitenkippern, Anhängervorrichtungen, 1- oder 2-reihigen Bordwänden, Sperrgut-Querstangen, Nirokästen, hydraulischen Kränen mit Haken, Sandschaufeln u.v.m. **Übrigens: Ab sofort gelten alle Jäger mit Eigenpacht oder Teilhaber an einer Pacht sowie registrierte Landwirte als Gewerbekunden.** Mit allen Vorteilen wie Vorsteuerabzug etc. Interesse? Rufen Sie an oder kommen Sie bei uns vorbei. Wir beraten Sie gerne.



Verkauf



Ferdinand Kinzel
Geschäftsführer und KFZ-Meister
f.kinzel@kinzel.at
+43 463 322 31-24
+43 676 420 51 51



Karl Spendier
Neu- und Gebrauchtwagenverkauf
k.spendier@kinzel.at
+43 463 322 31-55

Werkstatt



Wolfgang Kattinig
Werkstattleiter und KFZ-Meister
w.kattinig@kinzel.at
+43 463 322 31-21



Michael Koller
Kundendienstberater
m.koller@kinzel.at
+43 463 322 31-23

Toyota Autohaus
KINZEL

Neuheiten für Jagd, Forst- und Landwirtschaft



Alle Fahrzeuge mit **4WD**

Alle Fahrzeuge für Führerschein **B**

Der **HILUX** ist jeder Herausforderung gewachsen! Sein Ruf als Arbeitstier ist unbestritten, seine Qualität im Gelände legendär! Er kombiniert die Stärken und die Unverwundlichkeit eines Pickups mit innovativer Technologie: mit bis zu 3,5 Tonnen Anhängelast und bis zu 1.065 kg Nutzlast.



JETZT AUCH MIT **4x4** ANTRIEB!

Der **Proace** passt sich perfekt an Ihre Bedürfnisse an und steht in verschiedenen Größen und Karosseriestilen zur Verfügung. Vom Sicherheitssystem bis hin zur intuitiven Innenausstattung: serienmäßig ist der Proace mit einer Fülle an wichtigen, serienmäßigen Details ausgestattet. Am besten vorbeikommen und sich bei einer **Probefahrt** von den vielen Vorzügen überzeugen!

Autohaus Kinzel GmbH

Völkermarkter Straße 145 | 9020 Klagenfurt am Wörthersee
Telefon: +43 463 322 31-0 | E-Mail: office@kinzel.at | ww.kinzel.at


SOMMER
DIE GOLDSCHMIEDE



MIT BEDACHT GEWÄHLT,
MIT SORGFALT VERARBEITET,
MIT LIEBE GETRAGEN.

Design: © Christian Sommer



EHERINGE AUS UNSERER GOLDSCHMIEDE ERZÄHLEN GESCHICHTEN DER LIEBE ... IHRER LIEBE!



Eheinge mit Holz



„Lebenslinien“ der Bäume



„IMPULSO“-Trauringe



Heiraten mit Siegelringen

Christian M. Sommer | Rauterplatz 2 | A-9560 Feldkirchen in Kärnten
+43 (0)676 700 2828 | info@goldschmiede-sommer.at

WWW.JAGDSCHMIEDE.AT